

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

68 (9.3.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-739298](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-739298)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 S., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 S. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Seite 15 S., sonstige 20 S.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Wiltner, Wollenstr. 1, W. Cordes, Baarenstr. 5, P. Bichhoff, Ostbg., P. Sandtke, Zwischenahn, u. fömll. Ann.-Exped.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 68.

Oldenburg, Montag, 9. März 1908.

XXXXII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Cagesundschau.

Der Berliner Vertreter des „Standard“ meldet, der Brief Kaiser Wilhelms an Lord Tweedmouth sei eigenhändig und in englischer Sprache geschrieben. Er behandle Marinefragen in rein technischer Hinsicht. Erst die gesamte englische Presse vertritt den Versuch der Tagesblätter, den Brief zu einer Deutlichkeitsbege zu verwerten, aufs Schärfste.

Der Sultan beabsichtigt, gleich nach der Ankunft des Kaisers in Korfu eine Spezialmission zu seiner Begrüßung zu entsenden, an deren Spitze Turfan Pascha, der Minister für fromme Stiftungen, stehen soll.

Gegen Abbe Loisy, den geistvollen und wahrheitsliebenden Führer der Modernisten, ist wegen seiner Veröffentlichungen gegen die letzte Enzyklika der große Kirchenban auf besonderen Befehl des Papstes ausgesprochen worden.

Nachdem der Bischof von Kwantung erklärt hat, daß er trotz der Befehle aus Peking, die Angelegenheit der „Tatu Maru“ in freundschaftlicher Weise zu regeln, das des Waffenschnitzergesellschafte Schiff festhalten werde, hat die japanische Regierung beschlossen, andere Seiten aufzusuchen. Sie hat ein Ultimatum an China gerichtet. — Allzu tragisch braucht man wohl diesen Schritt der japanischen Regierung nicht zu nehmen.

Die amerikanische Regierung erwägt, ihre guten Dienste anzubieten, sobald die japanisch-chinesischen Beziehungen ernstlich gefährdet sind.

Der König von England ist in Biarritz eingetroffen.

Das Präsidenten-Kollieries im Juli nach Petersburg kommt, um den Jaren zu beenden, ist schon bestatigt worden. Man erwartet eine Auffrischung der etwas in Vergessenheit geratenen Allianz.

Nach englischen Nachrichten aus Casablanca verlor die Franzosen vorgefertigte elische Munitionswagen durch Eingeborene.

Der Kampf um Dernburg.

Die Tage der überraschend schnell gewonnenen Popularität des ersten deutschen Kolonialstaatssekretärs scheinen sich ihrem Ende zuzuneigen. Seit der Rückkehr Dernburgs aus dem schwarzen Erdteil hat das Mißtrauen, mit dem unsere alten Afrikaner das Experiment der Berufung eines vollkommenen Neulinges auf den schwierigen Posten des Kolonialverwalters begleiteten, sich erheblich verschärft. Das wachsende parlamentarische Debit des ehemaligen Handelsattachés, und es ward wieder reger, als die Verträge bekannt wurden, auf Grund deren Herr Dernburg die verpöblichten Siedelungsgesellschaften in Südwest abzulösen wollte. Herr Dernburg hatte sich anheißig gemacht, mit den Siedelungsgesellschaften gründlich deutsch zu reden und mit ihnen abzuzählen, wie der Verlust mit dem armen Sünder. Aber schon der erste Versuch des Staatssekretärs, einer Gesellschaft die Konzession zu entwinden, ebnete mit einem beachtlichen Fiasko. Die südwesafrikanische Siedelungsgesellschaft hatte die Vertragspflichten, die sie seinerzeit für die Gewährung der Konzession übernommen, ganz und garnicht erfüllt; nach dem Wortlaut des Vertrages war das Reich berechtigt, ihr wegen Nichterfüllung der Vertragspflichten schlichtweg, ohne jede Entschädigung, die Konzession zu entziehen. Man weiß nicht, welchen Umständen es zuzuschreiben ist, daß der Staatssekretär diese prächtige Möglichkeit, seine Verpöbungen wegen der Deposidierung der Siedelungsgesellschaften einzulösen, ungenutzt ließ. Statt der südwesafrikanischen Gesellschaft ohne weiteres den Stuhl vor die Tür zu setzen, idios Herr Dernburg mit ihr einen Vertrag, bei dem die Gesellschaft ein brillantes Geschäft machte: Sie wurde aller ihrer Verpflichtungen entbunden, befiel einen sehr großen und gerade den wertvollsten Teil ihres bisherigen Konzessionsgebietes als Eigentum und erhielt für den Rest vom Reich das nette Sümmchen von einer halben Million Mark. Die Teilhaber der Gesellschaft, die von Rechts wegen die Konzession ohne jeglichen Gegenanspruch hätten wieder herauszureden müssen, lachten sich ins Häutchen. So sah das erste „große Geschäft“ aus, das der Geschäftsmann Dernburg als Proturist der Firma Deutsches Reich abschloß. Die inzwischen bekannt gewordenen Konzessionsablösungsverträge mit den anderen Gesellschaften sind nicht ganz so unbegreiflich, wie dieser erste Streich. Aber die Sachtenner haben zweifellos recht, die da sagen, daß auch diese Verträge günstiger für das Reich sich hätten gestalten lassen, wenn die Gesellschaften nicht auf jenes erste Vertragsmonstrum

mit der südwesafrikanischen Siedelungsgesellschaft hätten pochen können.

Aber noch vieles andere kam hinzu, um die Erwartungen der wirklich sachverständigen Kolonialkreise von den Erfolgen des Systems Dernburg erheblich herabzustimmen. Herr Dernburg liebt es, programmatische Erklärungen abzugeben, aber er hat die Eigentümlichkeit, diese Erklärungen nachträglich abzuweichen, sobald sie auf sachverständige Kritik stoßen. Hinterdrein aber stellt er sich, als wisse er nichts von dieser Abschwächung und als halte er an jenen Programmideen unerröcklich fest. Daß das Mißtrauen erzeugen muß, liegt auf der Hand, und wenn nun gar diese programmatischen Ideen von den Sachverständigen als völlig verkehrt und schädlich angesehen werden müssen, so wird aus dem Mißtrauen offene Verachtung vor der Wirksamkeit des Staatssekretärs. Herr Dernburg hat z. B. ein Programm für die Behandlung der Eingeborenen aufgestellt, das den entschiedensten Widerspruch so gut wie aller alten Afrikaner findet. Er hat über die Stellung der Farmer und der Weisen überhaupt in den Kolonien Grundzüge entwickelt, deren Befolgung man in sachverständigen Kreisen für geradezu verwerflich hält. Nicht mit Unrecht ist ihm in der Reichstagskommission gerade von den Parteien, die das meiste koloniale Interesse und die meiste koloniale Erfahrung haben, von den Nationalliberalen und den Freirepublikanern, bei der Kameradebatte borgenommen worden, daß die Pfänder unheilbar begrünnt habe. Und auch im freistündigen Lager ebbt die Begeisterung für Dernburg merklich ab; man hatte sich dort für Dernburg vornehmlich deshalb so begeistert, weil man seine Berufung als eine Konzession an den Zinkliberalismus, als eine Ehrung des Handelsstandes ansah, und weil man in ihm den Bewinger der Kolonialpolitik, den Bahnbrecher einer liberalen Politik, erhoffte. Der Freisinn scheint angesichts des starken Widerpruchs kolonialer Autoritäten gegen die Geschäftsführung des neuen Mannes seine Engagements für diesen allmählich lockern zu wollen.

Den schärfsten Widerstand aber hat die Stellungnahme Dernburgs in einer Frage von höchster Bedeutung für unsere Kolonialpolitik herausgefordert, in einer Frage, die zu schleuniger Lösung drängt: in der Frage der Bahnbauten in Ostafrika. Wenn man sich über die sonstigen Unstimmigkeiten mit Dernburg am Ende den Kopf nicht all zu warm werden zu lassen braucht, — inwiefern, als seine Stellung zum Eingeborenen- und Farmerproblem keineswegs eine aktuelle Gefahr bedeutet — so ist doch die Bahnpolitik Dernburgs eine nahe Gefahr für unsere ostafrikanischen und für unsere Kolonialpolitik überhaupt. Alle von Sonderinteressen nicht beeinflussten Anhänger des Ausbaus der ostafrikanischen Zentralbahn bis vor wenigen Jahren war dieser Standpunkt tatsächlich der gegebene. Zwischen aber haben sich die Dinge erheblich geändert, vor allem durch den Bau der britischen Ugandabahn. So lange diese nicht bestand, war die ostafrikanische Zentralbahn die notwendige aller Bahnverbindungen für die Kolonie. Die Entwicklung der Ugandabahn, die als Konkurrenz für den deutschen Bahnbau von den Engländern mit anschließlicher Energie gebaut wurde, hat den gesamten wirtschaftlichen Verkehr aus dem Norden unserer Kolonie an sich gerissen. Ein Ausbau der Zentralbahn kann daran nichts ändern, dazu bedürfte es vielmehr des Ausbaus der deutschen Nordbahn, der auch strategisch erheblich wichtiger ist als der Zentralbahn. Noch wichtiger als beide Bahnen zusammen ist aber nach dem Urteil wirklicher Kenner des Landes der schnelle Bau der Südbahn. Und dieses Projekt soll nun auf Jahre hinaus unter den Tisch fallen. Die beste Kritik der Dernburgischen Bahnpläne ist die Tatsache, daß sofort, als die Verlegung der Südbahn bekannt wurde, die englische Finanzwelt mit den Portugiesen in Unterhandlungen wegen schleimigen Ausbaus einer auf portugiesischem Gebiete, dicht an unserer Südgrenze anzulegenden Bahn eingetreten ist. Diese Bahn würde für die Südhälfte unserer Kolonie dieselben Folgen haben, wie sie die Ugandabahn für die Nordhälfte gehabt hat.

Es ist hier nicht der Ort, die Argumente, die von Landeskennern für die Südbahn im Gegensatz zu der Zentralbahn geltend gemacht werden, ausführlich darzulegen. Nur so viel darf gesagt werden, daß ein theoretisches Studium der drei Bahnausbau zu der Ueberzeugung führt: Der dreigliedrige Bahnbau ist der im Süden, dann kommt die Nordbahn und erst in letzter Linie die Zentralbahn, die die dafür gemachten Aufwendungen erst dann lohnen und wirtschaftlich und strategisch erst dann vollwertig werden kann, wenn sie von den beiden anderen Bahnen flankiert wird, und wenn man gegen theoretische Schlüsse etwa mißtraulich ist, so spricht doch für diese Argumentation recht eindringlich der Umstand, daß sie von alten Praktikern ausgehen, denen auch mehr Autorität in kolonialen Dingen beigemessen wird, als von mandem, der Dernburg für ein Genie hält. Wir halten ihn nicht dafür, u. glauben auch der Reichstag wird die Kläne Dernburgs sich nicht unbedenken zu eigen machen. Es darf vielmehr als sicher gelten, daß es über Dernburgs Bahnbauvorlage zu sehr scharfen Kämpfen kommen wird, Kämpfen, in denen Herr Dern-

burg nicht so vom Glück begünstigt werden dürfte, wie bei seinem famosen Duell mit Roeren.

Zur Briefangelegenheit.

London, 8. März. Folgende Interpellationen sind im englischen Unterhause für heute (Montag) formell auf die Rüte gelegt worden: Von dem liberalen Leader wird der Premierminister gefragt, ob der deutsche Kaiser kürzlich einen Brief an den ersten Lord der Admiralität gerichtet hat, in dem er verjücht habe, den für das Flottenbudget verantwortlichen Minister in deutschem Interesse zu beeinflussen. Ob ein solcher Brief empfangen wurde, und in diesem Falle, ob er authentisch sei und ob eine Erwiderung darauf abgeschickt sei. Ferner: Ob er — in Anbetracht der Anzahl von Personen, denen dieser Brief gezeigt wurde, und des Interesses, welches das gesamte Land daran habe, daß unter diesen Umständen die Sache voll veröffentlicht werde, — seine Zustimmung erteilen wolle, daß die gesamte Korrespondenz auf den Tisch des Hauses gelegt werde. Ferner: Ob er die Umstände und Tatsachen, die mit diesen Tatsachen in Verbindung stehen, vollständig auseinandersetzen wolle. Der liberale Adversale wird den Sekretär der Admiralität fragen, ob ein Brief oder Briefe zwischen dem deutschen Kaiser und dem ersten Lord der Admiralität gewechselt wurden, welche Angelegenheiten der britischen Flottenpolitik betrafen, und ob er, wenn dies der Fall sei, die Korrespondenz in Anbetracht der falschen Auslegung, der ein solcher Vorfall unterliegen könne, veröffentlicht wolle. Der konervative Oberst Rodwood wird Asquith fragen, ob der deutsche Kaiser kürzlich einen Brief an den ersten Lord der Admiralität über britische und deutsche Flottenpolitik gerichtet habe, und ob er einen solchen Brief, der sich, — wenn er geschrieben worden sei — auf Angelegenheiten beziehen würde, welche Gegenstand einer Debatte im Hause der Gemeinen gebildet hätten, ohne Vorzug dem Parlament vorlegen wolle. Das liberale Unterhausmitglied Leutenant Carlyon Bellairs hat außerdem eine Interpellation im Unterhause angeknüpft, in der der Staatssekretär der Admiralität gefragt wird, ob er seine Aufmerksamkeit auf eine Flugchrift des Lord Coersley gerichtet habe, die den Titel führe: „Der anglo-deutsche Krieg der Rüstungen“. Hierin erkläre Lord Coersley, daß ihm vom ersten Lord der Admiralität der Inhalt eines vertraulichen Berichts des Staatssekretärs von Tirpitz an den deutschen Kaiser bezüglich der relativen Flottenstärke Englands und Deutschlands mitgeteilt sei. Leutenant Bellairs fragt in der Interpellation an, ob die Admiralität zu der Veröffentlichung dessen, was durch geheime deutsche Berichte zu ihrer Kenntnis gekommen ist, ihre Ermächtigung gegeben habe.

Die „Entthüllung“ der „Times“ über die Korrespondenz zwischen dem Kaiser und Lord Tweedmouth wird schließlich wie andere Uebelkeiten auch das Gute haben, daß sich allerwärts in England Entrüstung über den trivialen Versuch zeigt, die guten Beziehungen zwischen Deutschland und England zu tören. Diese Friedensstörung ist nur der „Times“ und ganz wenigen anderen Blättern eigenständig. Die übrige Presse zeigt die angedeutete Vorahnung des Tones und die feste Zuversicht auf die Loyalität des deutschen Kaisers. So wird das, was eine Windbraut des Krieges werden sollte, beinahe zu einer Manifestation für den Frieden, die Deutschland und England nur noch näher verbinden kann. Der einzige, der bei dieser Gelegenheit leidet, ist die „Times“, deren Vorgehen William Stead eine Teufelerei nennt und die von der „Daily News“ folgendermaßen apostrophiert wird: „Das also ist die „Times“, die wir immer als das Mutter der hohen Traditionen des englischen Journalismus gepriesen haben! In ihrer Geschichte ist seit der grotesken Torheit der Biographien Korrespondenz nichts so Schmutziges vorgekommen. Welche Art der Verrücktheit gerade diese Zeitung zwang, sich konfessionell in diese Richtung sensationeller Schwärmungen zu fügen, ist noch unauflösbar. Es scheint wirklich hohe Zeit zu sein, daß das, was wir alle beklagt haben, sich schnell vollzieht, daß nämlich die „Times“ verankert und an einen vernünftigen Wiener verkauft wird.“

In der Pariser Presse wird die sensationelle Veröffentlichung der „Times“ als ein Manöver bezeichnet, deren jegliche Leiter vor einem etwaigen Programmwechsel des Blattes sich einen guten Abgang sichern wollen. In den hiesigen politischen Kreisen äußert man sich mit vorläufiger Zurückhaltung. Wenn es gelinge, die „Times“ durch rasche Veröffentlichung des Briefwechsels gründlich zu widerlegen, so würde das auch in Frankreich eine wohltätige Wirkung haben. Denn so wenig man die innere Bedeutung des Vorganges übersehrt, so leicht neigt man zu der Annahme, daß der Vorfal den deutsch-englischen Einigungsverhandlungen der letzten zwei Jahre gründlich geschadet hat.

Triumph des Staatssozialismus.

Die neueste australische Sozialistengesellschaft, die bekanntlich eine außergewöhnliche Beirundung von Staatssozialismus und Hochfinanzjollen vorstellt, hat in England so mächtig angeregt und spielt in der Diskussion

wischen Freibändlern und Schutzzöllnern eine so bedeutende Rolle, daß die neulich verlassene gerichtliche Auslegung des betreffenden Gesetzes auch hier lebhaft kommentiert wird. Und mit Recht, weil diese gerichtliche Entscheidung eine geradezu revolutionäre Auffassung vom Arbeitslohn enthält.

Das australische Bundesministerium Deakin hat, um den Hochschutzzoll auch bei den Arbeitern populär zu machen, ein Gesetz durchgebracht, das australischen Unternehmern, die nicht angemessene („fair and reasonable“) Löhne zahlen, eine Produktionsgabe von 50 Prozent des Zolles, durch den der betreffende Artikel geschützt ist, auferlegt. Es soll dadurch auf die Unternehmer ein Anreiz ausgeübt werden, „angemessene“ Löhne zu zahlen. Gleichzeitig werden den Behörden zur Ermittlung des wahren Tatbestandes ungemein weitgehende Rechte zur Einsichtnahme in Betrieb, Lohnlisten und Geschäftsbücher der einzelnen Unternehmungen gegeben, Befugnisse, wie sie wohl in keinem anderen Staate vorhanden sind. Die Behörde, welche darüber zu entscheiden hat, ob ein bestimmter Unternehmer angemessene Löhne zahlt, ist der „Commonwealth Court of Conciliation and Arbitration“. Nach diesem Gesetz, dem sogenannten Excise Act, müßte z. B. ein australischer Fabrikant von Erntemaschinen, da auf sie ein Einfuhrzoll von 12 Pfund Sterling das Stück gelegt ist, für jedes von ihm verfertigte Stück eine Produktionsgabe von 6 Pfund Sterling zahlen, wenn der Präsident des erwähnten Gerichtshofes ihm nicht bestätigt, daß die von ihm gezahlten Löhne „fair and reasonable“ sind. Mr. Mac Kay, der größte Fabrikant landwirtschaftlicher Maschinen Australiens, kam um diese Bestätigung ein, und die Auslegung, die der Präsident des Gerichtshofes, Richter Higgins, dabei der Ansicht des Gesetzes gab, ist in der Tat höchst merkwürdig.

Bei der Entscheidung darüber, was ein angemessener Lohn sei, meinte der Richter, müsse man davon ausgehen, daß das Parlament mit dem Gesetze beabsichtigte, die Lage von Arbeitern in Industrien, die sich des Schutzzolles erfreuten, zu verbessern und ihnen einen Lohn zu verschaffen, den sie auf dem Wege des gewöhnlichen Lohnvertrages mit dem Unternehmer in der Regel nicht erhalten könnten. Somit sei ein „fair and reasonable“ Lohn im Sinne des Gesetzes etwas ganz anderes als der Lohn, der unter gewöhnlichen Umständen von den Arbeitern verlangt und von den Unternehmern gewährt würde. Nicht auf der Grundlage von Angebot und Nachfrage sei dieser Standardlohn zu berechnen, sondern auf Grundlage der „normalen Bedürfnisse“ der durchschnittlichen Arbeiter in einem gegebenen Gemeinwesen. Ein solcher Lohn müsse ausreichen, um den Arbeiter mit gehöriger Nahrung und Kleidung und gewissen frugalen Bequemlichkeiten, wie sie sich aus dem allgemein geltenden Stande der Lebenshaltung ergeben, zu versehen. Solche Bedürfnisse, deren Befriedigung der Lohn gewährleisten müsse, seien Nahrung, Speisereinigung, Brot, Fleisch, Milch, Kaffee, Licht, Kleidung, Schuhwerk, Steuern, Lebensversicherung, Sparbänke, Unfall- und Krankenversicherung, Gemeinheitsbeiträge, Zeitungen, Fahrgele, Nähmaschine, Schulbedürfnisse, Tabak und Hüter. Der Richter kam schließlich zur Entscheidung, daß Mr. Mac Kay's Löhne diesen Erfordernissen nicht entsprechen; daß seine Löhne zwar die üblichen Löhne seien, aber den normalen Bedürfnissen von Arbeitern eines zivilisierten Gemeinwesens nicht entsprechen. Daher muß Mr. Mac Kay jetzt für seine Maschinen die Produktionsgabe zahlen. Nach der Ansicht des Richters Higgins ist unter 7 M pro Tag ein Arbeitslohn in Australien überhaupt nicht „fair“, und er sollte je nach der Qualifizierung des Arbeiters zwischen 7 M und 11 M täglich schwanken.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm liebt es,

wie anlässlich des angelegten Briefes Kaiser Wilhelms an Lord-Admiral Tweedmouth erzählt wird, Gespräche, welche er mit hervorragenden Persönlichkeiten hat, brieflich fortzusetzen. Vor etwa zwölf Jahren hat Kaiser Wilhelm an den Chef des französischen Generalstabes, General Boisdespre, mit welchem er bei den Manövern zusammengekommen war, einen Brief geschrieben, welcher an ein Gespräch zwischen dem General und dem Kaiser anknüpfte. Der Kaiser hatte sich mit General Boisdespre über die Festzüge Hannibals unterhalten, und es ergab sich eine Meinungsverschiedenheit. Nach einiger Zeit erhielt General Boisdespre einen eigenhändigen Brief des Kaisers, in welchem dieser auf Grund neuer Studien seine Behauptungen über Hannibal mit zahlreichen Zitate aus römischen Geschichtsdreibern belegte. Es ist damals niemandem eingefallen, den Kaiser zu verächtigen, daß er die Ansicht hatte, aus den französischen Generalstabschef irgend einen unerlaubten Einfluß ausüben zu wollen. Der Wortlaut dieses Briefes ist niemals in die Öffentlichkeit gelangt, aber man hat später erfahren, daß er als Modell gedient hat für die sog. „Kaiserbriefe“, welche in der Affäre Drehschiff gefälscht worden sind. Der Vertrauensmann des Generals Boisdespre, Oberst Gench, hat den Brief gefälscht und die äußere Form desselben für seine Fälschung verwendet.

Quanzig Jahre

sind heute, am 9. März, verfloßen, seitdem Kaiser Wilhelm I. die Augen zum ewigen Schlummer schloß. Ein Alter von nahezu 91 Jahren hatte er erreicht und mehr als 27 Jahre als König über Preußen geherrscht, sowie über 17 Jahre den Titel deutscher Kaiser geführt. Ueber das Wesen des ersten deutschen Kaisers fällt Fürst Bismarck in seinen Gedanken und Erinnerungen das folgende Urteil: „Er war ein Gentleman im königlichen Übermaß, ein Edelmann im besten Sinne des Wortes, der sich durch seine Verachtung der ihm zufallenden Machtwortkommenheiten von dem Säge noblesse oblige dispensiert fühlte.“

Stapellauf des Linien Schiffes „Rassau“.

Ueber die Festlichkeit des Stapellaufs berichten wir in besonderem Artikel an anderer Stelle unseres Blattes. Hier sei noch erwähnt, daß Oberpräsident Hengstenberg in seiner Festrede folgendes ausführte: „Als ein neues Glied deutscher Meereskraft zur See, ein erregtes Zeugnis schaffensfreudiger Arbeit und edelmütigen Mutes steht das stolze Gattschiff vor uns, bereit, dem Meere und damit seinem Berufe übergeben zu werden. Du sollst fortan die deutsche Flagge durch die Weiten des Weltmeeres tragen, sollst im friedlichen Wettbewerb der Völker des Vaterlandes überseeische Interessen wirksam vertreten und ihm im Verkehr der Nationen zur See die Achtung sichern, die ihm gebührt. Saevus tranquillus in mundis, ruhig im wilden Wogenbraus; dieses Wort, das dich auf deinen Fahrten geleiten möge, war der Sinnpruch des edlen Wilhelm von Nassau-Oranien, dessen Wille in dem Lande stand, dessen Namen du auf allerhöchsten Befehl kürzlich führst. Dein Name, du stolzes Schiff, soll aber auch erinnern an das erlauchte Fürstengeschlecht, das in den Aufzeichnungen der Weltgeschichte manches ruhmvolle Blatt füllte. Du sollst das Gedächtnis wachrufen an die Leuten Männer aus Nassau, Oranien, Velsen, die treuen Streiter für ihres Blutes und ihres Landes Freiheit, die Ahnen des Hohenzollerngeschlechtes, deren Erbfolger das Königtum der Reichshauptstadt schmückten, sollt einen Kranz hülfen Gedenkens flechten um Luise Henriette, des Großen Kurfürsten unvergessliche Gemahlin.“ Die Großherzogin von Baden, bekanntlich eine geborene Prinzessin von

Nassau, taufte dann das Schiff auf den Namen „Rassau“.

Zur Verlaufe des Mahles brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: „Erheben Sie Ihre Gläser, meine Herren! Ich bringe ein Hoch aus auf unsere Gäste, Seine Königliche Hoheit den Prinzen Heinrich der Niederlande, Seine Königliche Hoheit den Großherzog von Baden und vor allen Dingen auf die allerwürdevollste Frau, Ihre Königliche Hoheit, die Großherzogin, Prinzessin von Nassau. Hurra! Hurra! Hurra!“

Der Großherzog von Baden erweiterte darauf: „Mit Ihrer Majestät allergnädigster Erlaubnis bitte ich im Namen des Prinzen Heinrich der Niederlande und in unser aller Namen den allerwürdevollsten und herzlichsten Dank auszusprechen zu dürfen für die gnädige Einladung, die Eure Majestät an uns hat ergehen lassen und für die so gnädigen Worte, die Eure Majestät an uns soeben gerichtet haben. Es ist uns allen eine sehr hohe Freude gewesen, am heutigen für Eure Majestät Marine so hoch bedeutungsvollen Tage hier haben erscheinen und uns mit erfreuen zu können an dem weiteren großen Schritt, den Eure Majestät Marine damit macht. Wir lassen alle Gefühle, die uns gegenwärtig bewegen, zusammen in den Ruf: Seine Majestät der Kaiser Hurra! Hurra! Hurra! — Der Kaiser begleitete nach dem Frühstück die badischen Herrschaften zur Bahn.

Das ehrengerichtliche Urteil gegen den Grafen Hohenau.

Das Urteil des Ehrengerichts gegen den Grafen Wilhelm v. Hohenau ist, wie gestern bereits mitgeteilt, gefällt worden. Wie die „N. O. Z.“ von gut unterrichteter Seite hört, hat das Gericht den Grafen Hohenau zur Entfernung aus dem Offiziersstande verurteilt und ihm auch die Orden und Ehrenzeichen abgeprochen. Dieses Urteil des Ehrengerichts ist, wie auch schon berichtet, bereits vom Kaiser bestätigt worden. Graf Hohenau bezieht die Pension eines Generalleutnants weiter, und zwar deshalb, weil diese ihm ehrengerichtlich nicht abgeprochen werden kann. Ein mit Pension zur Disposition gestellter oder verabschiedeter Offizier kann nur dann der Pension verlustig gehen, wenn er wegen Hochverrats, Landesverrats oder wegen Verrats militärischer Geheimnisse mit Justizhaus bestraft wird. Dagegen ist Graf Hohenau nicht bestraft, seinen bisherigen militärischen Titel weiter zu führen, denn die Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere sagt in § 51, Abs. 6:

„Der Spruch des Ehrengerichts kann lauten auf schuldig der Verletzung der Standesehre unter erhebenden Umständen, unter Beantragung der Entfernung aus dem Offiziersstande, wenn das Ehrengericht der Ueberzeugung ist, daß der Angeklagte dem Offiziersstande ferner anzugehören unwirksam worden ist.“ § 53 sagt: „Bei inaktiven Offizieren tritt an die Stelle der Entfernung aus dem Offiziersstande außerdem noch der Verlust des Offizierstitels.“ (Graf Hohenau war bekanntlich Generalleutnant a. D.) Was die Aberkennung der Orden und Ehrenzeichen betrifft, so sagt die Verordnung unter § 52, Abs. 2: „Wenn der Spruch auf Entfernung auf dem Offiziersstande oder auf Verlust des Offizierstitels lautet, ist inbetriff der Orden und Ehrenzeichen nicht nur die allerhöchste Entscheidung zu beantragen, sondern jedesmal ein bestimmter Antrag auf Verlust oder Befassung zu stellen.“ (Kabinettschreiben vom 28. März 1882.)

Das Ehrengericht hat also den Antrag auf Aberkennung gestellt, und auch diesem Antrage ist vom Kaiser stattgegeben worden.

Zum Reichsvereinsgesetz.

In einem offiziellen Telegramm erklärt die Königlich Preussische Reichsregierung: Die Reichsregierung ist jetzt entschlossen, wenn Paragraph 7 nicht mit einem ihr genehmen Inhalt zur Annahme gelange, das ganze Gesetz zurückzuziehen. Die Reichsregierung bestrebt darauf, daß klar und deutlich zum Ausdruck gelange, daß die Sprache in öffentlichen Versammlungen

Großherzogliches Theater.

Adolf Arronge.

Adolf Arronge hat gestern seinen 70. Geburtstag gefeiert. An Ehrungen aller Art wird es ihm nicht gefehlt haben, und er verdient sie auch, denn einige seiner Volksstücke gehören immer noch zum ständigen Spielplan der deutschen Bühne, ein Zeichen, daß ihre Wirkung den Wandel der Zeit überdauert hat. Man könnte, allerdings in einem anderen als dem eigentlichen Sinne, von einem künstlerischen Ober- und Unterbewußtsein im Volke reden. Während jenes dem Einflüssen der Mode, den wechselnden Richtungen zugänglich ist und der Zeit womöglich benutzt vorschreiben will, was ihr gefallen soll und was nicht, hält dieses an seinen alten Bedürfnissen und Entwürfen zäh fest und kommt auf seine alte Liebe oft in überraschender Weise zurück. Glaubte man einige Jahrzehnte hindurch, daß Schiller „überwunden“ zu haben; die Jüngeren und Jüngsten in Deutschland verkindeten das Ende der idealistischen Dramatik, und siehe da, gerade das plötzlich sich wieder äußernde Verlangen für den Dichter des Wallenstein, des Tell, der Jungfrau trug nicht wenig dazu bei, der bewußten Tyrannen der Naturalisten ein Ende zu bereiten oder sie doch in geziemende Grenzen zu verweisen. So glaubten die „Bewußten“ auch dem Volksstück, wie es sich aus der alten Berliner Gelempspitze am meisten durch Arronges Arbeiten herausgebildet hatte, den Garank gemacht zu haben. Aber sie täuschten sich auch hier; die einer noch immer vorhandenen bürgerlichen Welt entprechenden gemüthlich-pöbeligen Volksstücke haben alle Stürme überdauert. Na, es läßt sich sogar von einer Entwicklung auch bei dieser Kunstgattung reden, denn mitunter suchen die Anhänger der strengeren Wirklichkeitsdarstellung doch in manchen Jünger Fühlung mit dem, was die Meisterfinger die „ältere Gemüthsweiße“ nennen würden, und andere, die dem Neuen immer gram blieben, wie Wilmethal und Radelburg, haben schließlich unbestreitbar das Bürgerium zum guten Teil mit den Augen und Herzen wir durch die Werke Adolf Arronges an. Die wirklichen Szenen in ihren beliebtesten Schöpfungen wissen die Zuschauer genau so bei der Mithrilität zu fassen, wie es der heutige Jubilar in seinen besten Werken tut. Man könnte sagen: der gemüthliche, alte, gute deutsche Philister — es gibt auch einen solchen, er ist neu und sehr schlecht — ist keineswegs gestorben, er steht und lebt noch in der neueren Generation, und es bedarf nur fundiger Talente, um für ihn wieder die idiosyncratische Bühnenstoff herzurufen.

Der alte Arronge vermißt sich selber in seinen Erinnerungen, neue Zugstücke seiner Art noch jetzt herauszubringen, wenn es nur noch ein Theater gäbe, wie das Wallner-Theater zu der Zeit, da es die besten künstlerischen Kräfte der besseren Muse in Berlin vereinigte, unter ihnen Namen wie Helmerding und Ernestine Wegner. Er, der durchaus noch Mithrile, der mitten in Berlin wohnt und lebt, muß also doch trotz allem Antritt und Gebahren der neuen Zeit im Berliner Volke noch die alte Gattschadtradition wittern. Was er freilich in den letzten Jahren seiner bühnenpflichtigeren Tätigkeit leistete, hat nicht viel auf sich; er verließ überdies sein eigenes Gebiet und liebgelagte mit dem feineren Kunstspiel, dem Theatralisch nach französischen Mustern, und verließ sich sogar zum sozialen Tendenzstück. Mit allen diesen Verirrungen hat er kein Glück gehabt. Dazu stellt ihm das Tiefgründige und Geistreiche; edel ist er nur als Gemüthsstärker, wie man den Volkschmürken nennen könnte. Gewisse Typen aus dem Volk und der Gesellschaft sieht er dabei mit scharfen Augen und weiß sie in charakteristischen Gestalten festzuhalten und diese bescheidene Welt durch eine Handlung in Bewegung zu setzen, die im Vergleich mit dem in den Pöbeln Gebotenen als einheitlich zu rühmen ist. Sein bestes Stück ist unzweifelhaft der „Doktor Klaus“. Er hatte zu seinem Helden einen originellen alten Achtundvierziger als „Modell“, und darum ist ihm diese Figur so vorzüglich lebensvoll gelungen, wie sie nur in einem guten Charakterstudium zu finden ist. Dann folgen „Mein Leopold“, „Hajemanns Töchter“, „Mohl-tätige Frauen“, „Der Rompagnon“. Aber damit find die wirklich erfolgreichen und auch heute noch gern gesehenen Werke bereits aufgezählt, schon in „Hajemanns Töchter“ ist der aus Sardous Familie Benoiton herrührende Ein-schlag nicht mehr glücklich. Eine ins Uferlose sich erzielende Sentimentalität macht außerdem viele der späteren Stücke mehr und mehr ungenießbar; man kann schon kaum mehr durch die trüben Augen der letzten Jahre des Volksstücks „Hajemanns Töchter“ hindurch, ohne den Schmutz zu bekommen. Es hat also seine Grenzen, auch die Sentimentalität auf die Tränenküchen. Und dadurch erhalten auch die Personen etwas Verdauliches, Verharmloshes; es wird einem, so möchte ich sagen, rheumatisch zu Mute bei so viel Feuch-tigkeit. Was von Arronge noch einige Jahre geleistet darnen wird, das sind die beiden Volksstücke „Doktor Klaus“ und „Mein Leopold“. Das Uebrige wird mit dem Jubilar entschlafen. Doktor Klaus hat erst im vergangenen Jahr am Wiener Burgtheater die allerbeste Aufnahme gefunden; die übrigen genannten Stücke die

bekanntlich gleichfalls ihren Platz im Spielplan der Gegenwart. „Mein Leopold“ wurde 1904 noch 68, 1905 83 mal gegeben, „Doktor Klaus“ 1903 169, 1904 118, 1905 133 mal; „Hajemanns Töchter“ 1904 82, 1905 13 mal.

Kleteres ist hier allbekannter RePERToirbesitz; ich selbst habe schon dreimal, bei neuen Besetzungen, darüber berichtet. Hier zeigen sich schon die genannten Mängel ganz deutlich; das Charakteristische gerade der bürgerlichen Berufsarten verschwindet ganz. Ob dieser alte Hajemann Handelsgärtner oder ein beliebiger Kaufmann ist, dieser Wilhelm Knorr Schlossermeister oder was anderes, das ist ganz gleich; ihr Beruf färbt nicht mehr auf diese Herren ab; Hajemann kördner ist sogar ganz unbefähigt als „reicher Fabrikant“ bezeichnet, und gerade um ihn und seine Frau dreht sich die erste Partie des Stückes. Diese Leute leben alle bereits in „gehobenen“ Verhältnissen, sie berühren sich sogar, wie Hajemanns Tochter Rosa, mit der „Gesellschaft“. Als Menschen sind sie jedoch ganz gut gezeichnet und stehen einigermassen von einander ab.

Der alte Hajemann gehört zu den besten Rollen unseres Theaters, die Pöbellichkeit und Gemüthlichkeit dieses wohlhabenden Besitzers dreier Töchter, sein humorvolles Verhalten und dann die Energie, mit der er sich zusammenrafft und das Exzepter im Hause an sich nimmt, ohne seine bis dahin regierende bessere Hälfte zu verlassen, das alles weiß Herr Giesecke zur bestmöglichen Geltung zu bringen. Sehr nett als gute Mutter und komisch unangenehme Schwiegermutter war Frau Min-dere, namentlich ist die immer anständige, gewissermaßen vornehme Art und Weise, wie sie auch solche Rollen spielt, nicht ohne Reiz. Sehr drockig waren Frau Ebert und Herr Lenzgen als sich liebendes, aber immer zankendes junges Ehepaar; einem ernsteren, tiefer greifenden Ehekonflikt haben Frau Janzen (Rosa) und Herr Weiß (Körner) die richtigen Gefühlstöne. Mit einer Charakterfigur sehr heiterer Art bereitet Herr Schröder als Professor Eduard dem Hause großes Vergnügen. Frau Grube begrüßt man in der Rolle der klatschhüchlichen Frau Mitter, und Frau Novelly betrug sich „tadellos“ in der üblichen Nachschickdramen. Süßlich inszeniert und gut gespielt, bereitet die drei Hajemannschen Grazien dem Publikum augenscheinlich das beste Vergnügen. Nun sollte die Direktion aber eins der anderen Werke von Arronge auf-führen, wenn einmal wieder die Reihe an ihm ist.

Dr. Richard Hamel.

ungen deutsch sein müsse. Ausnahmen seien nur den einzelnen Bundesregierungen überlassen.

Ueber die Flottenvorlage
herrscht, wie die „Mil.-pol. Korresp.“ mitzuteilen in der Lage ist, bei den Vorkomiteeentscheidungen völlige Übereinstimmung. Unabhängig von einer Verschiebung der Reichsfinanzreform werden Rechte, Nationalliberalen und Freireiher die Vorlage in dritter Lesung ihre Zustimmung geben. Auch beim Zentrum überwiegt anscheinend die Ansicht, daß die Erledigung dieser wichtigen Maßregel von finanzpolitischen Gegenwartsbewegungen nicht betroffen werden dürfte.

Die neue Feldbindeformung
wird, wie die „Mil.-pol. Korresp.“ mitteilt, am 22. März, dem 111. Geburtstag Kaiser Wilhelms I., zusammen mit einer Kabinetsordre des Kaisers veröffentlicht werden. Die fertige Feldbindeformung des Kaisers befindet sich zur Zeit im Druck bei der königlichen Hofbuchhandlung von C. S. Mittler u. Sohn, Berlin.

Befeldungsstücke der neuen Feldbindeformung
dürfen, einer Mitteilung der „Mil.-pol. Korresp.“ zufolge, vorläufig im Frieden bei keiner Gelegenheit getragen werden. Der Öffentlichkeit wird also der Anblick der neuen Uniform noch auf längere Zeit vorenthalten werden. Alle anders lautenden Nachrichten, auch die Meldung, daß an der Berliner Frühjahrsparade einzelne Garde-Infanterie-Regimentsteile in den neuen Feldbindeformen teilnehmen würden, sind unzutreffend.

Artilleriemechaniker.
Die Marineverwaltung beschäftigt eine besondere Laufbahn für Artilleriemechaniker zu schaffen. Dem betreffenden Personal werden die bis jetzt teils von den Feuerwehrgenossen, teils von den Maschinenmachern und vom Maschinenpersonal versehenen Arbeiten an maschinellen und elektrischen Einrichtungen der Artillerieanlagen übertragen. Da dem Vernehmen nach das bisher vorhandene Maschinenmacherpersonal nicht übernehmbar werden soll, so dürfte es sich für jüngere Waffentechniker, Elektrotechniker und Kunstschlosser schon jetzt empfehlen, sich zum freiwilligen Eintritt für die Maschinenmacheraufbahn zu melden. Anmeldungen werden bei der ersten Werftdivision in Kiel und bei der zweiten Werftdivision in Wilhelmshaven entgegen genommen.

Neuregelung der Sonntagsruhe.
Nach dem dem Bundesrat mitgeteilten vorläufigen Entwurf, betr. die Neuregelung der Sonntagsruhe, soll zunächst die Arbeitszeit an Sonn- und Feiertagen allgemein von fünf auf drei Stunden verkürzt werden und unter allen Umständen um 2 Uhr nachmittags enden. Es sind hierüber von den Einzelregierungen gutachtliche Vorschläge der nachgeordneten Behörden eingeholt worden, die ihrerseits die kaufmännischen Körperschaften befragt haben.

Die Geistlichen und die Druckschulinspektion.
Der Vorstand der Vereinigung protestantischer Pastorenvereine beschloß, den evangelischen Oberkirchenrat zu bitten, den Geistlichen die Freiheit zu geben, die Druckschulinspektion niederzuliegen resp. abzulehnen, wenn sie durch den Wegfall der technischen Schulaufsicht so entwertet wird, daß von ihrer Fortführung ein Segen für die Kirche nicht mehr zu erwarten ist.

Weibliches Mitglied eines Schulvorstandes.
Auf Grund des neuen meiningischen Volksschulgesetzes ist in Meiningen Frau Landgerichtsdirektorin Wod als erste Frau im Schulvorstand gewählt worden.

Deutscher Verein für Kunstwissenschaft.
Im Sitzungssaale des Senckenbergischen Instituts fand in Frankfurt a. M. die Gründungsversammlung des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft statt. Den provisorischen Vorsitz führten Erzlegung Althoff, Geheimrat Schmidt und Geheimrat Hobe. Die Diskussion, an der sich auch unter anderem Professor Lichtward aus Hamburg lebhaft beteiligte, ergab verschiedene Stimmänderungen, für die aber schließlich doch zur Einigung in allen wesentlichen Punkten. Der offizielle Name des Vereins lautet: „Deutscher Verein für Kunstwissenschaft“. Am Schluß der Diskussion wurde beschlossen, ein Submissionsprogramm an den Kaiser abzugeben, worin der Wunsch geäußert wird, daß der Protokollrat des Vereins zu übernehmen. In den Statuten ist vorgesehen, daß der Vorstand aus 25 Personen besteht und daß neben ihm ein Ausschuss von 100 Personen gewählt wird. Die Wahlen zum Vorstand und zum Ausschuss werden in der heutigen Nachmittagsitzung erfolgen.

Unpolitisches.
Zum Geburtstag Adolf Aronows hat der König von Württemberg dem Dichter des Großkreuz der württembergischen Krone verliehen.
Die Jarin in Kapallo. „Corriere d'Italia“ bringt unter Vorbehalt die Meldung, die Kaiserin von Mexiko sei Freitag abend unter dem Namen einer Järlin Schachmatt-Stredner mit zahlreichem Gefolge in Kapallo eingetroffen und habe sich zu Fuß in ein dortiges Hotel begeben. Sie lebe sehr lebendig aus; ihr Aufenthalt in Kapallo solle längere Zeit dauern.
Die gezeichnete Frau des gewissen österreichischen Erzherzogs Leopold Wölfling wurde zur Beobachtung ihres Gesundheitszustandes in die Anstalt des Krankenhauses in Wien gebracht. Seit längerer Zeit zeigte sie Spuren geistiger Unmündigkeit und ihre Schwester sah sich deshalb genötigt, die Rettungsgesellschaft zu verständigen. Die Frau folgte ohne jede Widerrede.

Ueberfall auf einen Goldschmied. Nachdem erst vor einigen Tagen in Eisen a. d. Rühr in einem Goldwarengeschäft ein frecher Raub dadurch ausgeübt wurde, daß der Täter dem Goldwarenhändler beim Vorlegen einer Auswahl an Schmuckstücken eine Handvoll Pfeffer in die Augen streute, wurde gestern abend dasselbe Verbrechen auf den Juwelier Wagner in Dortmund verübt. Auch hier war ein Fremder dem Kaufmann eine Handvoll gemahlener Pfeffer in die Augen und raubte dann eine große Anzahl Schmuckstücke. Auf die Silberne Wagners gelang es, den Räuber auf der Flucht zu beschaffen. Es ist ein stellenloser Arbeiter.
Widrig weniger als eine Viertelmillion Franken für einen Wettbewerb von Acropolis sind von dem

französischen Großindustriellen Michelin gestiftet worden. Der erste Preis beträgt 150 000 Franken, die sich auf zehn Jahre verteilen, den zweiten Sonderpreis in Höhe von 100 000 Franken dürfte schwerlich einer der zurzeit lebenden Zufüßler gewinnen, da er dem zufällt, der in sechs Stunden von Paris auf den Gipfel des Mont Blanc hinauffliegt.

Präsident Krügers Vermögen. Auf eine an ihn gestellte Frage erklärte General Votha in Volsdorf, Präsident Krüger habe 14 000 Pfd. Sterl. in Gold und 48 000 Pfd. Sterl. in „Bluebacks“ hinterlassen. Er, General Votha, habe dem Vor-Minister über dieses Geld Rechenschaft abgelegt und ihm das Geld angeboten, der Oberkommisnar habe jedoch die Annahme verweigert. Das Geld befindet sich noch in der Bank.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer aus Nordpreussenschen Vernehmen Druckschriften ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen über Verträge über letzte Bestimmungen sind der Redaktion nicht willkommen.

Dienstag, 9. März.
* **Volzogenkonzert.** Das Konzert der Frau von Wolzogen, das am 12. März hier stattfand, begegnet regem Interesse. Das Programm verpricht einen seltenen und eigenartigen Genuß. Die Künstlerin wird zunächst „Alte Deutsche Balladen und Liebeslieder“ zur Lautenbegleitung zum Vortrag bringen, unter denen sich erste und heitere Gesänge aus dem 16., 17., 18. und 19. Jahrhundert befinden. Sehr reizvoll dürfte die zweite Gruppe der vorgezeichneten Gesänge, „Tanzweisen in fremden Zungen“, sein. Der letzte Teil des Programms bietet heitere „Scherz- und Spottlieder; in ihm wird Frau von Wolzogen mit ihrer geradezu verblüffend wirkenden Sprachfertigkeit — die Künstlerin beherrscht in den 200 Voksdienern ihres Repertoires 10 Sprachen und zahlreiche Dialekte — Volkslieder aus aller Herren Länder (französische, englische, Niggerlieder, schwedische u.) in den Idiomen der betreffenden Gegenden vortragen. Billets sind in der Buch- und Musikalienhandlung von Ferd. Schmidt zu haben.

* **Aus der heutigen Landtagsitzung** ist mitzuteilen: Zur 2. Lesung des Zivilstaatsdieneregesetzes hat der Abgeordnete Müller beantragt: Dem Artikel 592a des revidierten Zivilstaatsdieneregesetzes wird folgende Ziffer 6 hinzugefügt:

„Wenn ein Zivilstaatsdiener nach dem 65. Lebensjahre in den Ruhestand versetzt wird, so werden seiner Dienstzeit 5 Jahre hinzugerechnet.“

Eine Mehrheit des Ausschusses hält die Ruhestandsverhältnisse der Beamten grundsätzlich für ausreichend und glaubt auch nicht, daß der vorliegende Entwurf genügende Veranlassung zu ihrer Abänderung bietet. Demnach beantragt der Ausschuss Ablehnung des Antrages des Abg. Müller.

Eine Minderheit des Ausschusses (Abg. Driber, Grabe, Koch und Tanzen) beantragt: Dem Gesetzentwurf wird folgender Absatz nachgefügt: Art. 87 § 3 des Zivilstaatsdieneregesetzes erhält folgende Fassung:

„Das Ruhegehalt besteht bei 10 und weniger Dienstjahren in 50 Prozent der Besoldung. Für jedes weitere auch nur begonnene Dienstjahr wird das Ruhegehalt um 1 Prozent der Besoldung erhöht. Jedoch beträgt die Erhöhung in den ersten 5 nach Vollendung des 60. Lebensjahres begonnenen Dienstjahren höchstens 2 Prozent. Das Ruhegehalt kann aber in keinem Fall über 90 Prozent der Besoldung und über 7500 M. steigen.“

Minister Willrich empfiehlt den Minderheitsantrag zur Annahme.

Der Minderheitsantrag wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen.
In 2. Lesung wurde die Änderung des Tagderegels für das Fürstentum Württemberg, die Abänderung des Gesetzes betreffend die Staatliche Kreditanstalt und der Antrag des Abg. Tappenbeck, betreffend Abänderung des Artikels 35 des Einkommensteuergesetzes, angenommen.

Die Interpellation des Abg. Tappenbeck, betreffend Abänderung des Brandkassengesetzes, wurde, da der Abg. Tappenbeck am Eröffnen verhindert war, von der Tagesordnung abgelehnt.

§§ Schwurgericht. Für die hier am heutigen Tage unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Wöbeler beginnende erste diesjährige Schwurgerichtssession sind folgende Fälle zur Aburteilung angelegt:

Montag, den 9. März, vorm. 10 Uhr: gegen die Ehefrau Benemann, Meta geb. Zühbering, zu Elmloch, Gemeinde Gandersee, wegen Urkundenfälschung;

Dienstag, den 10. März, vormittags 9 Uhr: gegen 1. den Kaufmann Anton Graf Sperker zu Bant, 2. den Wirt Friedrich Max Joseph Sperlich beideh. wegen Verbrechen gegen Paragraph 239 Ziffer 1 der Kontrahierungsordnung;

Mittwoch, den 11. März, vormittags 9 Uhr: gegen die Ehefrau Friederike Hinrich Marie Filjes aus Deichhäusern, wegen Kindesmords;

Nachmittags 5 Uhr: gegen den Tapezierer Otto Christian Ernst Reichert aus Harnburg, wegen Raubes.

* **Der Verein der Marktfreien für Oldenburg und Ostfriesland, „Frisia“,** veranstaltet am 24., 25. und 26. Mai d. J. auf der Festwiese und in den Räumen des Oldenburger Schützenhofes sein 3. Frühlingsfest, wozu sich schon mehrere Schauluden, Dampfkarussellbesitzer usw. angemeldet haben. Soffentlich ist die Veranstaltung mehr vom Weiter begründet als im Jahre 1906.

* **Starke Vergeßlichkeit.** Am letzten Freitagnachmittag ist vor dem Markberggericht der Frau Umlauf hier, Ede Gräfin, ihres Ehemanns, das anscheinend geistesgestört war und vom Ratshaus nach dem Krankenhaus gebracht wurde. Das Mädchen war nachmittags in die Wohnung eines Anwohners im Sauerbierfeld gekommen und hatte verlangt, die Frau des Hauses zu sprechen, die indes nicht zu Hause war. Da wurde das Mädchen dort so aufgegriffen, daß man auf seine Geistesgestörtheit schließen mußte. Es wurde mit Gewalt zum Ratshaus geschafft, von wo das Mädchen dann mit einem Krankentransportwagen zum Krankenhaus abgeführt wurde. Dem Transport in dem Krankenwagen widerlegte es sich mit aller Gewalt, und mehrere Schutzleute hatten Mühe, die anscheinend Kranke in den Wagen zu bringen.

* **Auf ein 50jähriges Bestehen** kann die Unteroffizier-Vereinigung des 2. Bataillons unseres Infanterie-Regiments zurückblicken. 1858 von Chargierten des ehemaligen Oldenburgischen Infanterie-Regiments gegründet, hat dieselbe bis heute unüberändert bestanden, wenn auch die Benennung vorübergehend eine andere war. Die Unteroffizier-Vereinigung verfolgt den Zweck, treue Kameradschaft bei ernstlichen und frohen Gelegenheiten zu üben und weiter zu pflegen. Das 50jährige Bestehen der Vereinigung wird mit Genehmigung des Bataillons-Kommandeurs, Herrn Major v. Below, feierlich begangen. Alle ehemaligen Unteroffiziere des Bataillons erhalten hierzu eine Einladung. Die Festlichkeiten, bestehend aus Kommissars, Festessen, Aufführungen usw., werden am 15. und 16. August stattfinden.

* **Wettervorhersage.** Morgen fortgesetzt vorwiegend trübe mit Regenfällen, ziemlich starke südwestliche Winde. Mild.
F. R. Guin, 8. März. Gegen den entlassenen Pastor Jaack aus Neustirchen im Fürstentum Lübeck wird jetzt von der Staatsanwaltschaft ein Steckbrief erlassen.

0 Wilhelmshaven, 9. März. (Privattelegramm.) In der verflochtenen Nacht sind hier drei Einbrüche verübt worden. In dem Geschäft von Wilsenfeld wurden mehrere Anzüge und viele Schuhwaren gestohlen. Desgleichen an der Kaiserstraße ein großer Kasten Wäsche. Die Koffer am Hafen schleppten die Diebe einen Automaten auf einer Karre fort und demolierten den Automaten. Die Fenster des Söberischen Hauses wurden mit weißer Seife bespritzt.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Der Kaiser auf Selgoland.

Selgoland, 8. März. Der Kaiser ist heute abend vor Selgoland eingetroffen. Die Schiffe ankeren hinter der Düne. Die See ist bareget. — Vor seiner Abfahrt aus Wilhelmshaven stattete der Kaiser der Werft einen einständigen Besuch ab und beschäftigte die „Nassau“ und die „Gneisenau“. Auch überreichte er persönlich dem Werkstoffschmied Stöer die diesem verliehene Rettungsmedaille.

Zur Brief-Ängstlichkeit.

Dover, 9. März. Wegen der ewigen Verfertigung des Briefes des deutschen Kaisers an Lord Tweedmouth ist ein Spezial-Kurier der Regierung von London über Dover nach Paris an König Edward abgegangen. Der Kurier reiste mit größter Beschleunigung und ist bereits gestern abend auf der Nordsee von Paris nach London hier durchgekommen. Er bringt wichtige Depeschen vom König an die Regierung, die heute nachmittag vor dem Beginn der Oberhausitzung zu einem Kabinettsrat zusammentritt. Vermutlich werden die Mitteilungen des Königs auf die im Ministerialrat zu föhrenden Beschlüsse und die Erklärung, die Lord Tweedmouth danach im Hause der Lords abgeben wird, von besonderem Einfluß sein.

London, 9. März. Der militärische Korrespondent der „Times“ ist der frühere Oberst Weyington, einer der allerberühmtesten Deutschkenner in der englischen Publizistik.

London, 9. März. „Remond's Rowspaner“, das von einer der Admiralität nahestehenden Persönlichkeit bebunden ist, behauptet, über die Lord Tweedmouth vollständig im Klaren ist. Der Zweck des Kaiserlichen Briefes war der, eine grobe Unwahrheit zu berichtigen, die in ganz England über die Größe der deutschen Flotte und die Abicht der Deutschen verbreitet worden war. Unter eigener König hat schon mit deutschen und französischen Staatsmännern korrespondiert, doch hat niemand angenommen, daß er damit der Politik irgend einer der beiden Staaten seine Direktion habe erteilen wollen.

Die französischen Wittraileusen.

Paris, 9. März. Eine abermächtige, überaus scharfe Kritik des Senators Gambert an den neuartigen Wittraileusen aus der Fabrik St. Etienne und die Verurteilung des Verfassers auf die abfälligen Gutachten der Infanterie-Offiziere von Chalons geben dem Kriegsminister Anlaß, zu erklären, Gambert habe Unrecht, von einer billigen Einstellung der Wittraileusen-Fabrikation in St. Etienne zu sprechen. Unwünschlich werden dort einige Exemplare hergestellt.

Valneologen-Kongress.

Breslau, 8. März. Aus Anlaß des hier tagenden 29. Valneologen-Kongresses wurde vor dem Krankeuhause das Denmal für Dr. Hermann Dromer, den Gründer der Ringenheilstätten zu Gerdersdorf, enthüllt. Der Vorstehende übergab das Denmal mit einer kurzen Ansprache der Stadt.

Vermisste Depeschen.

Wien, 8. März. Wilhelmine Adamowitsch, die gezeichnete Frau Leopold Wölflings, hat sich einen Revolver gekauft und drohte, ihre Schwester, ihren Nechtesbrüder und Leopold Wölfling erschießen zu wollen. In einem Unfall von Lohbucht machte sie einen Selbstmordversuch, so daß sie von der Rettungsgesellschaft gefesselt werden mußte.

Würzburg, 9. März. In Martinsheim überfielen zwei verummte Männer eine 80 Jahre alte Privatierin, benden sie und raubten ihr für 10 000 M. Bargeld und Wertpapiere.

Meiningen, 8. März. Der Herzog von Sachsen-Meiningen hat beschlossen, die Kosten für den Wiederbau des Hoftheaters aus seiner Privatkassette zu decken.

Beantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Esch, Leitung der Politik, des Heilwesens und Vermischten Dr. Richard Hamel, des Lokalen J. Kroplog. Verantwortlich für den Inseratenteil: Ch. Widitz, Druck und Verlag von B. Scharf, sämtlich in Oldenburg.

Sichere Nachrichten.

Lambertikirche.
Am Freitag, den 13. März:
Passionsgottesdienst (6 Uhr): Pastor Bultmann. Im Anschluß hieran Feiertag des heil. Abendmahls.

Kufeke
Tausendfach bewährte Nahrung bei:
Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.
-Kindermehl
-Krankenkost

25 Millionen Mark

4 1/2% Schuldverschreibungen des Norddeutschen Lloyd,

unkündbar und unverlosbar bis 1. April 1913.

Rückzahlbar von 1913 an mit jährlich mindestens 500.000 Mk.

Stücke: 5000, 2000, 1000, 500 Mk.

Zinszahlung halbjährlich am 1. April und 1. Oktober.

Zeichnungen, welche wir kostenfrei vermitteln, möglichst frühzeitig und möglichst vor dem Zeichnungstage,

Donnerstag, den 12. März 1908,

zum Kurse von

98 1/2%

erhalten.

Zeichnungen mit Sperrverpflichtung werden bei der Zuteilung vorzugsweise berücksichtigt.

Prospekte händigen wir aus und versenden wir auf Wunsch.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank

nebst Filialen in Brake, Delmenhorst, Jeber, Lohne, Nordenham, Barel und Wilhelmshaven.

In grosser Auswahl:

Gardinen

abgepasst u. vom Stück.
Aeltere Muster ganz unter Preis.
Gebe Rabattmarken od. 5% bar.
Julius Harnes, Schüttingstr. 16.

Verkauf einer Landstelle in Nadorst.

Nadorst. Eine daselbst belegene, sehr leicht zu bewirtschaftende

Landstelle

habe ich mit Eintritt zum 1. November d. J. unter der Hand zu verkaufen.

Die Stelle besteht aus dem in bestem Zustande befindlichen geräumigen Wohnhause nebst zwei Schuppen, von denen eine zu einer Heuerwohnung eingerichtet ist, und reichlich 87 Scheffel Saat Ackerland, wovon etwa die Hälfte Grünlandacker, d. übrige Garten- und Ackerland, sowie auch ein Teil Moorlandacker sind.

Die Garten-, Grün- u. Ackerlandacker liegen sämtlich unmittelbar beim Hause und sind in bester Kultur und sehr ertragreich. Die im Hintergehoor belegene Moorlandacker enthalten besten Torf.

Die Bedingungen sind günstige und kann der Verkauf sehr empfohlen werden.

Kaufliebhaber wollen ehestens mit mir i. Unterhandlung treten.

Bernhard Schwarting, beedigter Auktionator, Eversten-Oldenburg.

Widerruf.

Zweelbäte. Die auf

14. März d. J.,

abends 6 Uhr,

angelegte Verpachtung der Besingung des Landmanns J. H. D. Vardies in Zweelbäte findet nicht statt.

Bernhard Schwarting, beedigter Auktionator.

Zu nachten gesucht kl. Wirtschaft oder auf Rechnung.

Ofteren unter V. 40 an die Filiale, Langestr. 20.

Es liegen zur öffentlichen Zeichnung auf

am Donnerstag, den 12. März 1908,

Mark 25 Millionen

4 1/2% Schuldverschreibungen des Norddeutschen Lloyd zu Bremen

— unkündbar bis 1. April 1913 —

Zeichnungspreis: 98,50%.

Stückerteilung: Mk. 5000, 2000, 1000, 500.

Zinstermin: 1. April, 1. Oktober.

Anmeldungen erbitten wir uns bis Mittwoch, den 11. März, abends.

Oldenburgische Landesbank

nebst Filialen.

Maschinentorf,

im Gebrauch billiger wie Kohlen, 100 Pfd. frei ins Haus 80 Pfd.

Grabetory, schwer, trocken,

am Dorflplatz Doppelsieder 11 Mk.

Torfwerk Jeddeloh II.

Joh. Ferichs.

Bestellungen erbeten: Heuerer Damm Nr. 2. Fernspr. 374.



Dienstag u. folgende Tage:

Alle Sorten Seefische zu äusserst billigen Preisen.

Lebendfrische Stinte

Rund 15 Pfd.

Lebendfr. Bratheringe

Rund 10 Pfd.

Frisch geräuch. Sprotteln

Riffe 90 Pfd. u. 50 Pfd.

Neue Salzheringe

25 Stück 75 Pfd.

Fischhandlung „Nordsee“

Kaffstr. 6. Fernspr. 165.

Billig z. v. Kinderwagen m. Gummireifen.

Wegener Aufgabe: Damen- u. Kinderkrämpfe (schwarz u. farbig) ganz unter Preis.

Julius Harnes, Schüttingstr. 16.

Begen Platzmangel billig unter der Hand zu verkaufen:

1 Meublement, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 gr. Ausziehtisch, 1 Stoffsessel, 1 möbl. Büffel, 1 Vertikal, 1 Spiegel u. Komode, 1 Tisch, 1 Beistelle u. Matratze, 1 eintr. Kleiderkasten, 1 Kommode, 2 Stühle, Tisch, Silber, Glas, 1 vollst. Bett, 1 K. Sofa, 1 Regulator.

Nah. Johannisstr. 9. part.

Liliacin-Creme,

das vorzüglichste Mittel bei rauher, spröder Haut, Gesichtsröte, Sommererossen, unreinem Teint, nicht fettend. — Verkauf à 60 S. in der Rats-Apothete in Oldenburg.

Stollhamm. Der Verkauf der

Heeren'schen Gattwirtschaft

zu Stollhammwerich am 11. d. M. findet nicht statt, da die Besingung verkauft ist.



Rud. Mahler, Zahntechniker,

Oldbg., Heiligengeiststr. 31I. Atelier f. künstl. Zähne u. alle Zahnoperationen.

Für Dikum und Umgegend wird auf sofort jüngerer, strebsamer

Arzt

gesucht. Kasernenstr. 2500 A., auskömmliche Privatpraxis. Auskunft erteilt Gemeindeverf. Mansholt, Dikum (Wfriesland).

Osternburg.

Im Saale des Herrn E. Koopmann, Bremer Chauffeur:

Genzels Kunst- u. Figuren-Theater

Dienstag, den 10. März:

Lenore.

Baterländisches Schauspiel mit Gesang in 3 Akten von R. von Holtz. Anfang 8 Uhr.

Dieszu laden ergebenst ein E. Koopmann, G. Genzel.

Kinematographisches Residenz-Theater,

Langestr. 73.

Programm:

Von Neapel zum Vesuv! Naturaufnahme.

Die Macht der Liebe! Drama aus der Römerzeit, in farbenprächtiger Ausstattung.

Die gnädige Frau bei schlechter Laune!

Einquartierung! Humoristisch, u. i. v.

Preise: Speerstr. 60 Pfd., 1. Platz 80 Pfd., Schüler 15 Pfd., an Sonntagen 20 Pfd.

Vorstellung von 3—11 Uhr täglich. Jed. Mittwoch neues Programm

Bremer Stadttheater.

Dienstag, 10. März: „Die Legende von der heiligen Elisabeth“.

Mittwoch, 11. März: „Salome“.

Donnerstag, 12. März: „Die Hebräer“.

Freitag, 13. März: Benefiz Karl Maria: „Ridello“.

Sonntag, 14. März: „Die Jungfrau von Orleans“.

Großherzog. Theater.

Dienstag, den 10. März 1908.

88. Vorstellung im Abonnement: „Kerdes und Marianne“.

Tragödie in 5 Akten v. Sebald. Stoffanfertigung 7. Akt. 7 1/2 Uhr.

Mittwoch, d. 11. März 1908. Außer Abonnement zu halben Preisen. Freisitze haben keine Gültigkeit.

„Lumpacibagabundus“.

Rauberdolle in 8 Bildern von S. Melzer. Musik von H. Müller. Stoffanfertigung 4. Einlaß 4 1/2, Anfang 5 Uhr.

Antw.: Wohl Dein richt. Name ist Klapperjährlinge o. Zintenflig.

Familien-Nachrichten.

Geburts-Anzeigen. Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen an Karl Bartholomäus und Frau geb. Meng.

Todes-Anzeigen.

Oldenburg, 8. März 08. Gestern starb plötzlich u. unerwartet im Alter von 67 Jahren unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großmutter

Frau Anna Manhenke geb. Heye.

Tiefbetrauert von Karl Almann u. Frau geb. Manhenke. Dieb. Hebe und Frau geb. Süls.

Wilh. Hebe und Frau geb. Hebe.

Mrs. Stubenrauch und Frau geb. Hebe und Enkelkinder, nebst Neffen und Nichten.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, d. 11. morgens 9 Uhr, auf dem Gräberfriedhof von der Wohnung aus, Lamberti-Str.

Statt besonderer Anzeige.

Oldenburg, den 8. März 1908. Heute nacht um 3 Uhr

entschieden nach jahrelangem Leiden mein lieber Mann, unter guter Pater, Schmeigerater und Großvater, der Arbeiter

Johann Kopphehl im Alter von 61 Jahren.

Dies bringt tiefbetäubt zur Anzeige die trauernde Witw.

Sophie Kopphehl geb. Meines

u. Kinder nebst Angehörigen. Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag um 2 1/2 Uhr vom Vins-Boipal aus auf dem alten Osterburger Kirchhof statt.

Eversten, 7. März. Heute morgen entlieh nach kurzer heftiger Krankheit unsere liebe Tochter

Hertha im Alter von 1 Jahr 6 M., welches tiefbetäubt zur Anzeige bringen

Kr. Jabel und Frau. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 11. März, nachm. 3 Uhr.

Oldenburg, 7. März 08. Heute abend 7 1/2 Uhr

berührt nach langen Leiden mein lieber Mann u. unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Tischler

Hinrich Bunjes in seinem 67. Lebensjahre. In tiefer Trauer

Katharine Bunjes und Angehörigen. Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 11. März, nachm. 2 1/2 Uhr, v. Trauerhaufe, Kfenerstr. 13, aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach kurzer schwerer Krankheit starb heute morgen im 57. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Amtsrentmeister Hermann Regahl.

In tiefer Trauer: Friederike Regahl, geb. Stein.

Adolf Regahl u. Familie in Oldenburg. Wilhelm Stein und Familie in Oldenburg.

Die Beerdigung findet statt in Oldenburg am Donnerstag, den 12. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr vom Bahnhof aus; von Ellwürden nach Nordenham vorm. 9 1/2 Uhr.

Ellwürden, 8. März 1908.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach kurzer schwerer Krankheit starb heute morgen im 57. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Amtsrentmeister Hermann Regahl.

In tiefer Trauer: Friederike Regahl, geb. Stein.

Adolf Regahl u. Familie in Oldenburg. Wilhelm Stein und Familie in Oldenburg.

Die Beerdigung findet statt in Oldenburg am Donnerstag, den 12. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr vom Bahnhof aus; von Ellwürden nach Nordenham vorm. 9 1/2 Uhr.

Danksaagungen.

Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sagen besten Dank.

Famille Brünig.

Standesamt. Nachrichten

vom 2.—8. März.

Gemeinde Ohmstedt.

Geburten: Maurregalle Franz Ernst Heinrich Wilk u. Nadorst und Anna Pauline Louise Johanne Hillmer daselbst. Architekt D. Wolf Theodor Alfred Hof u. Nordenham und Hausochter Henri Frieda Friedrich u. Donnerstede. Arbeiter Arthur Emil Säuerer zu Donnerstede und Nördenham. Hinrike Widmann, Wäuting-Grummersort.

Geburten: Sohn des Arbeiters Gerhard Höben u. Esborn. — Tochter d. Hauswirtschalters Wilhelm Eggers zu Donnerstede; des Hilfsmoniteurs Hermann Theodor Febr. Keller u. Nadorst; des Landm. Martin Dieb. Fredehorst. Sterbefälle: Keine.

Gemeinde Eversten.

Aufgebote: Bäckermeister Georg Dieblich Jochen, Carhaben, und Hausochter Frieda Anna Martha Peters, Eversten.

Geburten: Arbeiter Christoff Dieblich Heinrich Wiebe, Wilm., Eversten, und Witwe Helene Marie Behrens geb. Gerath, Eversten.

Geburten: Keine. Sterbefälle: Landmann Anton Friedrichs, 87 J. Tochter des Arbeiters Friedrich Woltermann, Nordmoosfleth, 7 M. Tochter des Tischlers

Georg Heinrich Friedrich Jodel, Eversten, 1 J.

Gemeinde Oien.

Geburten: Tochter des Weberers Albert Johann Deuter, Petersfleth; d. Landmanns Hermann Dieblich Ahlers, Dienersfeld; des Arbeiters Johann Hinrich Christian Burhop, Dienersfeld.

Sterbefälle: Landmann Johann Berend Roggmann, Nadorst, 57 J. Bankgeh. Karl Otto Neumann, wohnhaft in Farel, gef. in Wehnen, 26 J. Berufsmaler-Frau Jabe Maria Stahne geb. Thomsen, wohnhaft in Hevden, gef. in Wehnen, 38 J.

Weitere Familien-Nachrichten. Geborene (Sohn): Fritz Reuten, Fietel (Zwillinge). — (Tochter): Johannes Kraabe, Wilhelmshaven. Paul Gathe-mann, Wilhelmshaven. Haus-lehrer Strub, Nadorst.

Verlobt: Marie Eggert, Fietel, mit Landmann Albert Diebel, Wehdenfleth. Christine Goffel, Nadorst, mit Lehrer Andreas Bonmann, Fietel.

Gestorben: Anna Margarete Borchardt verw. Uthoff geb. Kunft, Sontfosen, 81 J. Thessa Widmann, Barel, 21 J. Landmann Gerh. Klodgeter, Neufüden, 44 J. Anna Behrens, Bodhorn, 16 J. Johann Hübeler, Bodhorn, 64 J. Elise Heine geb. Haase, Norderfleth, 71 J. Wm. F. W. Ellinghausen, Barel, 76 J. Anna Maria Hebe, B. Strage, Schmeiner-brück, 78 J. Gerhard Schmeers, Bardenfleth, 81 J. Anna Clauen geb. Munderloh, Dörr, 33 J. Wm. Helene Böden geb. Soate, Wildeshausen, 77 J. Ida Ellinghausen, Sodenberg, 24 J.

1. Beilage

zu Nr. 68 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 9. März 1908.

Max Reger-Konzert in Bremen.

Ein bedeutungsvolles Ereignis war das Konzert, welches am Sonnabend, den 7. März, im Künstlerverein zu Bremen stattfand. Prof. Max Reger, der geniale Meister, war erschienen, um unter Mitwirkung von Frau Henriette Schelle (Klavier), Frau Gertrud Fischer-Marecki (Gesang) und Konzertmeister S. Kolkmeier (Violine) nur eigene Werke zum Vortrage zu bringen. Es waren dies die Suite im alten Stil Op. 93 für Violine und Klavier, die Variationen und Fuge Op. 86 über ein Thema von Beethoven für zwei Klaviere zu vier Händen und eine größere Anzahl Vieder. Ueber Regers Bedeutung als Komponist noch viel zu schreiben, erübrigt sich; seine Schöpfungen, vor allem die geradezu genialen Orgelkompositionen — die in ihrer Art das Bedeutendste sind, was nach Bach für Orgel komponiert wurde — lassen Reger neben Richard Strauß als den bedeutendsten der jetzt lebenden Komponisten erscheinen. Auf das gesamte Schaffen Regers ausführlich einzugehen, ist nicht der Zweck dieser Zeilen, wer darüber näheres erfahren will, lese den zweiten Band der Monographien moderner Musiker. Es war natürlich, daß diesem bedeutungsvollen Konzert in Bremen mit großem Interesse gesehen wurde, und dem glänzenden Erfolge nach zu urteilen, sind der Regerschen Kunst viele neue Freunde in Bremen gewonnen worden. Eröffnet wurde das Konzert mit einer Anzahl Vieder, die von Frau Fischer-Marecki sehr erfolgreich gesungen wurden. Als besonders wertvoll möchte ich die Vieder „Das Dorf“, Op. 97, Nr. 1, „Ein Drängen“, Op. 97, Nr. 3, „Wagnis“, Op. 104, Nr. 2, hervorheben; es sind Vederlen der modernen Gesangsliteratur. Prof. Reger begleitete die Vieder außerordentlich feinfühlig. Sodann kam die Suite im alten Stil für Violine und Klavier zum Vortrage. Dem ersten Satz — einem prächtigen Präludium — folgte ein Largo, das dem Schönen beizuzählen ist, was Reger überhaupt bis jetzt komponiert hat. Eine meisterhaft gearbeitete Fuge, die Regers contrapunktisches Können in herborragendem Maße darstellt, schließt das Werk in glänzender Weise ab. Geopfert wurde die Suite von den Herren Kolkmeier und Reger ausgezeichnet. Kammermusikvereinungen seien auf dieses dankbare Werk nachdrücklich aufmerksam gemacht. Nach der Suite sang Frau Fischer-Marecki wieder eine Reihe Vieder (schlichte Reisen), ganz entzückende Sachen, von denen ich besonders „In einem Rosenhain“, Op. 76, Nr. 18, „Viel eines Mädchens“, Op. 104, Nr. 4, „Mittag“, Op. 76, Nr. 35, „Des Kindes Gebet“, Op. 76, Nr. 22, und „Wein Schönelein“, Op. 76, Nr. 14, erwähne. Das Lied „des Kindes Gebet“ mußte Frau Fischer sofort wiederholen. Den Schluß des Konzertes bildeten die Variationen und Fuge über ein Thema von Beethoven, ein gewaltiges Werk, dem ein ähnliches dieser Art kaum zur Seite gestellt werden kann. Es ist erstaunlich, wie Reger diese zwölf Variationen in gewaltigen Steigerungen aufbaut, um dann das Werk mit einer Fuge zu krönen, deren Schluß durch die riesig sich aufstrebenden Akkordmassen über dem Orgelpunkt „B“ von grandioser Wirkung ist. Das Werk, welches den Spielern in geistiger und technischer Hinsicht große Aufgaben zu lösen gibt, wurde von Prof. Reger und Frau Schelle ganz prachtvoll gespielt. — Der Erfolg des Konzertes war, wie gesagt, ein großer; am Schluß desselben mußte Reger immer wieder erscheinen, um für die begünstigten Dationen zu danken. Noch lange wird dies herrliche Konzert im Herzen der Hörer nachklingen.

H. Scharf.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen aus Bezirken über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion fern zu schicken.

Oldenburg, 9. März.

* Für Militäranwärter. Am 1. n. M. werden eine größere Anzahl Militäranwärter, welche die Annahmeprüfung für den mittleren Post- und Telegraphendienst bestanden haben, als Diätäre einberufen. Die Einzuherrfindenden werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Nichtbestandenen der Aufforderung zum Antritt des Probendienstes die Wächung ihrer Namen in der Anwärterliste zur Folge haben wird. Die Anwärter werden von vornherein solchen Verlehrsämtern zugegeben, bei denen später ihre tatsächliche Anstellung erfolgt. So lange zivilberufungsberechtigte Diätäre nicht vorhanden sind, rücken die in der Probendienstleistung für Hilfsarbeiterstellen begriffenen Anwärter in die freiverwendenden auf Militäranwärter entfallenden etatsmäßigen Militärenten- und Postverwalterstellen auf und beziehen dann auch das Einkommen dieser Stellen.

* Nachgewerbliche Ausstellung. Die Anmeldungen zur nachgewerblichen Ausstellung am 8., 9. und 10. April d. Z. anlässlich des Sonntagfestes des oldenburgischen Gastwirteverbandes in Oldenburg sind sehr zahlreich bei dem Vorstande des hiesigen Wirtevereins eingegangen. Der Ausstellungspan liegt im Ganja-Kol bei Herrn Gilgen aus, der auch etwaige weitere Anmeldungen entgegen nimmt. Die Ausstellung wird, wie schon jetzt zu übersehen ist, sehr umfangreich ausfallen und dürfte sich gewiß eines regen Besuches erfreuen.

* Von den Ahrensböcker Protestanten. Ueber die Kanonengelenheit erfahren die „Ahrensb. Nachr.“, daß die Großherzogliche Regierung in Gutin Donnerstag dem Ahrensböcker Gemeindevorstand mittels Gilsriedes Auftrag gab, die aus Anlaß der Zahlungsbewertung bei Herrn Drüchhammer angelegten Siegel wieder zu entfernen, womit also die Fälschung hinfällig geworden ist.

* Ein kleines Radspiel zum Streik der Brauereiarbeiter der Ehlerschen Brauerei im vorigen Herbst fand Sonnabend vor dem Schöffengericht statt. Bekanntlich erschienen damals in den hiesigen Zeitungen vom Strich-Dunderschen Verein und Gewerbeverein verschiedene Artikel, die sich mit dem Streik beschäftigten. Der Verfasser der Artikel vom Strich-Dunderschen Verein, Kallierer S a n d o v o s, hatte nun gegen den Verfasser der Artikel vom Gewerbeverein, den Borj. A. Kraft, eine Klage wegen Beleidigung ange-

strengt. Kraft hatte Widerlage erhoben. Sandovos war durch Rechtsanwalt Schwarz, Kraft durch Rechtsanwalt W i s s e r vertreten. Als Zeugen waren geladen Brauereibesitzer Diebe, Buchhalter W a n n s c h m i d t, Brauereibesitzer Höyer, Schneidermeister Klein und die Arbeiter Wehrens und Witte. Die Beweisaufnahme fiel zu Ungunsten des Beklagten aus. Dieser wurde zu 150 M. und 1/2 der Kosten verurteilt.

Δ Turnersches. Die von Professor Kessler-Stuttgart zusammengestellten allgemeinen Freiübungen für das 11. deutsche Turnfest in Frankfurt a. M. sind jetzt in der Turnzeitung bekannt gegeben und umfassen 4 Gruppen mit je 3 Übungen, jede der Übungen mit zweimal 4 Bewegungen, also zusammen 98 Bewegungen. Jede Übung wird in Valtausführung vorgeführt und nach Jahren- und Glockenzeichen erst als Valtausführung und dann sofort in Lastausführung nachgeführt. Sind die 3 Übungen einer Gruppe ausgeführt, so werden dieselben im Zusammenhang, jedoch ohne vorhergehendes Vorturnen, sofort im Takte wiederholt. — 40000 Turner aus allen Weltgegenden werden zum Feste erwartet. Von Amerika haben drei Gesellschaften billige Dampferfahrten eingestellt, so das internationale Reisebureau am 1. Juli von Newyork, der Norddeutsche Lloyd von Baltimore und die St. Louiser Reisegesellschaft ebenfalls von Newyork, welche letztere für 230 Turner angeschlossen haben. Turnfahrten nach Beendigung des Turnfestes sind 50 vorgelesen, und zwar in den Taunus 17, nach dem Niederrhein und umgegend 8, nach Rühresheim usw. 7, hierunter eine weitere über Würth, Trauburg nach Paris und eine andere wieder über Metz, Nancy nach Paris, in den Schwarzwalde 3, ab Gohlis 4, und zwar ins Moselthal, oder Gieseldor Lalmtal, oder Siebengebirge, Köln, und schließlich 10 Rad-Turnfahrten, und zwar 2 halbtägige zum Taunus und 8 eintägige u. a. nach Mainz, Oppenheim, oder Demmald, oder Hatz, Rabeltal, oder Paderstet, Heidelberg usw. Genau Angaben enthält das Mitte März erscheinende Turnfahrtenbüchlein zum Preise von 25 Bfg. Anmeldungen bis 21. Juni. — Bei unserem Militär wird bekanntlich immer noch nach schwebenden Muster geturnt, daß aber trotzdem das deutsche Turnen bei manchem Offizier in hohem Ansehen steht, beweist ein Aufruf des Hauptmanns Besheimann bei der 12. Kompanie des 2. Unter-Inf. Inf. Regts. Nr. 137 in Sagenau, der lautet: „Ich lege in meiner Kompanie auf einen frühen, frühlichen Turnzeitung hohen Wert und gestatte mir, um möglichst viele Turner zu erhalten, die Anfrage, ob sich vielleicht im dortigen Turnverein junge, militärpflichtige Leute befinden usw.“

* Turnverein „Jahn“. Nach Beschluß der letzten Hauptversammlung findet an jedem ersten Sonnabend im Monat nach Beendigung der Turnruhe eine gemeinschaftliche Kneipe statt. Am letzten Sonnabend bestand die erste Kneipe dieser Art ihre Feuerprobe, und zwar, wie allseitig anerkannt wurde, in der denkbar schönsten Weise. Das dem Verein in „Lindenhof“ reterbierte Klubzimmer war gut besetzt. Der Sprecher des Vereins, Herr U p p e r, wies in einer Begrüßungsansprache in herediten Worten hin auf die Bedeutung der „Turnkneipe“. Das Wort „Kneipe“ habe gerade keinen besonderen Klang und deute auf Trinken hin. Die Turnkneipe, wie sie jetzt aus der Taufe gehoben würde, solle jedoch nicht etwa ein sich wiederholendes Trinkgelage sein, vielmehr solle diese Kneipe dazu beitragen, den turnerischen Geist zu beleben, die Fröhlichkeit und den Frohsinn zu wecken, Turner- und Wanderlieder einzunüben und die Gemütslichkeit zu pflegen durch gemeinschaftliche Chorlieder, so wie durch Vorträge ernst und heiteren Inhalts. Keineswegs sollten schlafprigere oder zotige Madenschaften gebildet werden. Die jüngerer Turner wurden ermahnt, ihre Väter oder Lehrmeister einmal zum Besuch der Turnkneipe zu bitten, damit sie sich davon persönlich überzeugen, wie es dort hergebe. — Dielem Programm entsprechend, folgten dann auch sofort Schlag auf Schlag gemeinschaftliche Chorlieder, Solovorträge und Musikstücke. Daß tüchtige Kräfte von unserer Infanteriekapelle, „Viola, Bass und Geigen“, mozu noch ein Künstler auf dem Klavier aus den Vereinsmitgliedern sich stellte, hatten sich in liebenswürdiger Weise in den Dienst der Sache gestellt und erzeuften die Teilnehmer mit den schönsten Konzertstücken und durch Begleitung der Chorlieder. So verfloßen die paar schönen Stunden leider allzu schnell, aber man schied in dem Bewußtsein, einer schönen Kneipe beigewohnt zu haben, nach deren Muster fortan zwölf im Jahre gefeiert werden sollen. Eine solche „Kneipe“, die ebenwohl mit „Kommers“ oder „Viederabend“ oder „Gesellschaftsabend“ bezeichnet werden könnte, sollte von allen Turnern und Turnfreunden, besonders auch von den jüngerer Turnern besucht werden. Wie schon herborgehoben wurde, wird die Geselligkeit, der Frohsinn und der Gesang gepflegt. Die Trinkfitten sind auch in der Turnkneipe abgeschafft worden, und ein Abstinenz wird heute nicht mehr ausgesagt, wie es früher viellecht der Fall war. Heute wird nicht mehr der Mann danach tarziert, wieviel er trinken kann, sondern danach, ob er ein braver Mann ist, der dort auf seinem Posten steht, wo er vom Schicksal hingestellt wurde. Zur Aufgabe der Turnvereine gehört, wie es in dem bekannten Turnerliche heißt: „Kräftige Männer zu erziehen für das deutsche Vaterland!“ Nach viele Jünglinge und Männer stehen absetts der Turnvereine. Möchten diese recht bald zum Turnen kommen.

* Die Wertscherelei an der Burgstraße beschlagnahmte bekanntlich am 15. Februar schon einmal das Schöffengericht. Der Gelegenheitsarbeiter Stoff aus Menynghe war mit dem Verkauf desselben brachte er ihm mit einem Messer eine 8 Zentimeter tiefe Stichwunde in der linken Oberarm und je eine 5 Zentimeter lange Schnittwunde am linken Oberarm und im Rücken bei. Werden ist dann nach 4 Wochen im Peter Friedrich Lubwig-Hospital gestorben. Im Februar wurde die Gerichtsverhandlung vertagt und auf den 7. März verlegt, weil damals die geladenen sachverständigen Ärzte noch kein definitives Urteil darüber abgeben konn-

ten, ob und inwieweit der Tod des Werber mit den erhaltenen Verletzungen in Zusammenhang zu bringen sei. Nachdem nun inzwischen noch mehrere ärztliche Berichte eingeholt waren, die von Richter verlesen wurden, erklärte der als Sachverständiger geladene Amtsarzt Dr. B a r n s e d t, daß er nach den bisherigen ärztlichen Berichten und nach dem Befund bei der Obduktion der Leiche sein Gutachten dahin abgibt, daß der Tod wohl nicht unmittelbar von der Stichwunde in der Brust herrühre, daß er aber anscheinend mittelbar doch dadurch herbeigeführt worden sei. Da festgestellt wurde, daß der Stich in Höhe der 10. Rippe das Zwergfell durchstoßen und in den Brustfellraum eingebracht sei, auch der Stichkanal Eiterungen gezeigt habe, so müsse angenommen werden, daß durch diese Eiterungen die Entzündung entstanden sei, die den Tod des Werber beschleunigend herbeiführte. Nach dieser Erklärung des Sachverständigen wurde gerichtsfertig der Beschluß verfaßt, daß das Schöffengericht sich in dieser Sache für unzuständig erkläre und sie an das Schwurgericht verweise.

* Moorric, 9. März. Der Jüchter C. G. A h l e r s zu Butteldorf verkaufte an einige ostfriesische Herren eine dreijährige Stute im Werte von 2400 M. von „Asmar“ abstammend. Die Stute war eigentlich für die nächste deutsche landwirtschaftliche Ausstellung bestimmt.

Δ Klafsch, 8. März. In der heute nachmittag im „Lüboli“ hierelbst stattgefundenen Generalversammlung der Klafschler Totenlade „Memento mori“ wurde die Jahresrechnung vorgelegt und zu Momenten derselben Kaufmann D. Baummeister-hier und Bädermeister F. Beckmann-hien gewählt. Es wurden vier neue Mitglieder aufgenommen. Mit diesen zählt die Lade 172 Mitglieder. Das Vereinsvermögen beträgt 3410,81 M. Der Deffizitionstermin ist auf den 22. März im selben Lokale anberaumt worden. — Gestern ist hier ein Kabattklubverein ins Leben getreten. Derselben gehören augenblicklich 30 Mitglieder (27 in der Stadt und 3 in der Landgemeinde) an.

Δ Pant, 9. März. Spurlös verjähunden ist Herr „Oberlehrer Dr. von Osterbüsch“, der bekanntlich die hiesige höhere Privatnabenschule leitete, welche Leitung ihm aber bekanntlich vom Oberfiskuskollegium entzogen wurde. Es hat sich herausgestellt, daß Herr v. O. weder Oberlehrer noch Dr. ist. Er heißt auch richtig v a n O s t e r b ü s c h und ist am 24. Mai 1874 zu Gertrundenberg, in der holländischen Provinz Nordbrabant, geboren. Sein Doktororamen wollte er in Rom beenden haben, auch hätte er dieselbe von 1895 bis 1898 studiert. Aber siehe, „es war alles nichts.“

X Jever, 9. März. Neben zahlreichen hiesigen Einwohnern nahm auch der Veteranenverein für Jeverland und Umgegend, in Stärke von 80 Mann, und die Schüler sämtlicher Klassen des hiesigen Mariengymnasiums am Sonnabendmorgen an dem Stapellauf des neuen Panzerdampfes in Wilhelmshafen teil.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

An Nr. in Nr. 66, Beilage 5.

„Eine Bitte an unsere evangelischen Geistlichen, die Konfirmandenunterricht erteilen.“

Nennen Sie, bitte, nur einen einzigen Pastor, welcher „von Konfirmanden im letzten halben Jahre außer dem Katechismus mit den vielen Sprüchen und Gesängen noch weitere 200 Sprüche und etwa 10 Gesänge verlang“, wie es nach Ihrer Behauptung der Fall sein soll! Sollte wirklich ein Pastor so unvernünftig sein, was ich nicht glaube, ehe Sie es beweisen, so brauchen Sie, um Wandel zu schaffen, diesem Pastor nur in seiner Studierstube Vorhaltung zu machen, wenn das noch nicht helfen sollte, bei seiner vorgelegten Behörde, dem Großherzoglichen Oberkirchenrat, Beschwerde zu erheben. Freilich würde da von Ihnen ein Nachweises verlangt werden, daß Sie nicht ohne jeden Grund klagen. Da ziehen Sie denn vor, in der Zeitung gegen Pastoren als Konfirmandenlehrer im allgemeinen zu gehen unter dem erlogenen Schein einer „Bitte“, natürlich ohne Nennung Ihres hochverehrten Namens. Gegen Pastoren soll wohl heutzutage alles erlaubt sein! Da will ich wenigstens Ihnen und Ihresgleichen mit Nennung meines Namens meine Meinung sagen: Es ist elende Feigheit, mit gütigen Feilen aus dem Hinterhalt zu schießen!

Pastor Gramberg-Abbehausen.

Die Canthenschen Schulanträge.

Der 1. Leitfah lautet bekanntlich im Eingang: „Die politischen Gemeinden werden als Schulverbände organisiert.“

Die Absicht ist hierbei doch zweifelsohne, daß die Rechnungsführung eine gemeinsame werden soll. Es soll ein Ausgleich zwischen den höher und niedriger belasteten Schulorten herbeigeführt werden, dergestalt, daß innerhalb des einzelnen Verbandes ein Unterchied in betref der Umlagen nicht besteht.

So schön das auch klingt, so bedeutet es doch eine furchtbare Ungerechtigkeit gegenüber denjenigen Schulorten, die aus irgend einem Grunde finanziell besser gestellt sind. Wie soll es denn mit dem Vermögen oder dem Landbesitz einer Schulstadt werden? Weht dieses alsdann auch alles zu gleichen Teilen an andere Schulorten über?

Es scheint, als wenn u n i e r Landtag sich schon recht stark dem sozialdemokratischen Zuzug inschaate nähert.

Wer wird denn dem Vorteil davon haben? Ungenommen, es handelt sich um sechs Schulorten, die zu einem Verbande vereinigt werden. Schulstadt 1, 2 und 3 haben bislang 150 Prozent der Staatssteuern aufbringen müssen; davon zahlt der Staat 50 Prozent, also dreimal 50 Proz. Schulstadt 4, 5 und 6 haben bislang nur 60 Proz. an Umlagen aufbringen müssen. Nach der Vereinigung würde die Rechnung gerade glatt denartigt sein, daß der

Verband genau 100 Proz. aufbringt und der Staat seinen Zuschuß nicht mehr zu zahlen braucht.

Der finanzielle Erfolg wird also in Zukunft der sein, daß alle bislang günstiger gestellten Schulachten auf 100 Prozent kommen und die bislang ungünstig gestellten nicht verbessert werden. Der Fiskus wird sich in's Fünftelchen lachen, denn er wird erheblich viel weniger zuzuschließen haben, und das nennt man dann einen Ausglück.

r. u.

Herrn B.

In den meisten Fällen sind die Motive zu Aeußerungen in der Form und zu dem Zweck, wie Sie es belieben, zweifacher Art. Einmal kann man sich mit den Ansichten seines Gegners nicht einverstanden erklären, und zweitens beneidet man ihn seines Talentes wegen, kraft dessen er stets den Nagel auf den Kopf trifft. Wenn Sie nun, Herr B., nichts Geheiteres anfangen verziehen, als die ferngefunten, vorurteilfreien Ansichten eines Mannes in der Öffentlichkeit herabzumüßigen, dann dauern Sie mich allerdings. Herr Müller-Nußhorn ist — ich berufe mich auf die Leser der Zeitung — auf jedem Gebiete, was er berührt, äußerst beachtenswert und gesundem Blick. Ich kann im Interesse des Gemeinwohls nur wünschen, daß Herr Müller stets die Spalten der Nachrichten recht ausgiebig geöffnet werden. Aber solcher Leute, die glauben, von Zeit zu Zeit Gift, Galle und Eifer speien zu müssen, deren sollte die Redaktion doch schließlich überdrüssig werden.

Ein dringender Wunsch.

Es ist gewiß eine gute Sitte, wenn Angehörige Verstorbenen gerne noch vor der Beerdigung des geliebten Toten die Trostworte des Geistlichen hören wollen. Meistens findet die sogenannte Hausandacht am Morgen vor der Beerdigung statt. In dieser nehmen vorzugsweise auch die weiblichen Hinterbliebenen teil, weil es bei uns nicht Sitte ist, daß Frauen mit zum Kirchhof gehen. Für die Hausandacht räumt man in der Regel gern die beste Stube ein. Die Sache wird aber anders, wenn der Kranke oder die Kranke im Krankenhause verstorben. Da muß die Leiche in der sog. Leichenhalle aufgebahrt werden. Dort soll eine feierliche Andacht stattfinden. Eine eigentliche Leichenhalle ist aber nirgends vorhanden. Ein kleiner Schuppen ist z. B. hinter dem evangelischen Krankenhause gebaut; derselbe kann aber eher für einen zum Krankenhause gehörenden Stall, als für eine Leichenhalle angesehen werden. Der Raum ist so klein, daß der Pfarrer sich mit etwas Mühe zwischen Sarg und Mauer durchzwängt, um den geeigneten Platz einzunehmen, nach ihm treten noch drei oder vier Verwandte mit hinein, der Raum ist voll — und das ganze Gefolge, leidtragende Frauen und Jungfrauen, stehen draußen im Regen und Unwetter. Statt der gesuchten Andacht kommt Verdruß und Verrger in den Herzen auf, und die ganze Feier verfehlt vollständig ihren Zweck. Wägesehen davon, daß ein solcher Raum überhaupt zu einer Andacht gar nicht geeignet ist, treten oft doch noch Leute von der vortretenden Straße hinzu, wie ich gesehen habe, um etwas von der Rede zu hören. Das ist nicht immer Neugier; ich mußte unwillkürlich dabei an den frommen Knecht Fridolin denken, den Schiller in seinem „Gang zum Scheithammer“ auch in eine Kapelle treten läßt mit den Worten: „Das ist kein Aufsehndich, was fördert himmelan.“ Aber was kann es tun, wenn der Nachbervermwandte seinen lieben Toten hier so wiederfindet. Das muß unbedingt anders werden! Das jetzige sog. Leichenhaus ist eines evangelischen Krankenhauses ganz und gar unwürdig. Man werde nicht ein: Bei anderen Krankenhäusern ist es nicht besser. Denn erstens werden, soviel ich weiß, im Pius-Hospital in und vor dem Leichenhause nie Andachten abgehalten. Im Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital ist es auch nicht so, wie es sein könnte, aber doch noch besser, als beim evangelischen Krankenhause; immerhin ist das alles durchaus kein Grund, daß die Schaffung eines besseren Zustandes nicht vorläge. Statt Einwendungen zu suchen, gebe man lieber gleich zu, daß hier Wandel notwendig geschaffen werden muß, wenn anders nicht auch eine der besten guten Sitten beiseite geschoben werden soll. Darum nur frisch ans Werk! Wenn die Mittel zu einem würdigen Neubau — es müssen mindestens 50 Personen darin Platz finden können — fehlen sollten, dann sänge man nur mutig an zu sammeln für diesen Zweck — und er wird erreicht werden. Das war und ist ja nur mein und vieler Wunsch.

An Herrn Müller-Nußhorn.

Eine „höfliche Bitte“ soll man, wenn möglich, erfüllen. Ich soll also beweisen, „an welcher Stelle Ihres Artikels Sie die Annahme zum Ausdruck gebracht hätten, daß Herr Müller-Süderhöwne Lehrer sei.“ An welcher Stelle? Das geht aus dem ganzen Inhalt Ihrer Ausführungen hervor. Gleich zu Anfang füllen Sie in häßlicher Weise Ihre Wortschöpfungen mit einem vom Herrn Lehrer Schwede gebrauchten Ausdruck, sprechen vom Verstandnis vieler Lehrer, weiter vom netten Lehrerfreisinn, von der Zahl der Lehrer im obden, Landtage, wollen 14 freisinnige Lehrer in die Wandwirtschaftskammer „eindelegieren“ lassen, behaupten ferner, daß der obden, Lehrerfreisinn vor König Demos auf den Knien liege, daß der Lehrerfreisinn seinem Landesherren nicht freimütig gegenüberzutreten vermöge, daß die christliche Religion aus dem Herzen des Volkes reißen und die christliche Religion aus der Schule verdrängen wolle u. f. f. Und doch hatte Herr Müller-Süderhöwne mit seinem Wort die Lehrer genannt.

Wenn nun in der Zeitung ein politischer Gegner angegriffen und dabei irgend ein Verur oder Stand in so — unritterlicher Weise heruntergemacht wird, wie Sie das in Ihrem Artikel mit dem Lehrerfreisinn getan haben, so muß ich annehmen, daß der Angegriffene diesem Stande angehört. Daher war ich zu der Annahme berechtigt, Sie hielten M. für einen Lehrer. Dasselbe Ansehen ging auch aus den vielen Zuschriften hervor, die ich infolge meines Artikels erhielt. Ich habe mit keinem gesprochen, der nicht der Meinung war, daß Sie in Ihrem Artikel den Lehrer treffen wollten. Sie werden trotzdem nach wie vor sagen, daß sie

nicht geschrieben haben: „M. ist ein Lehrer.“ Dies Wort steht allerdings nicht in Ihrem Artikel, den Gedanken haben Sie aber gehabt; dem Wortlaut nach hätten Sie also recht. Aber Wortlaut und Sinn brauchen sich nicht immer zu decken. Ein Beispiel dürfte Ihnen das begreiflich machen. Ein Vater sagte zu seinem unnütigen Buben: „Mein liebes Gänschen, komm' mal her, ich will mal deine Hosen ausklopfen!“ (Das sind doch freiwildige Worte.) Gänschen aber durstigtand den Alten, er weiß, daß nicht jene Hosen gemeint sind, sondern der darunter gnädig bedeckte Teil seines lieben Bubs, und antwortet: „Vater, ich will lieber erst die Hosen ausziehen, dann kannst du sie bequemer ausklopfen.“ Man kann sogar das Gegenteil des Wortsinns zum Ausdruck bringen. Beispiel: Ich sagte in meinem Artikel zu Ihnen — um nur einen Satz herauszugreifen: „Sie schreiben famos und treffen mich das Richtige.“ Das haben Sie doch wohl nicht für bare Münze gehalten und wörtlich aufgefaßt? Das Gegenteil war gemeint. Nach dieser Anleitung lesen Sie noch einmal meinen Artikel durch; dann wird Ihnen ein Licht aufgehen. Man darf also zuweilen wohl, — den Worten einen andern Sinn unterlegen, wie Sie sich ausdrücken.

Seit wann ist es üblich, politische Parteien nach Verufen und Ständen einzuteilen? Wie können Sie von einem Lehrerfreisinn reden? — Sie sind wohl der Erfinder dieses Wortes; lassen Sie sich ein Patent darauf geben. Die Einnahmen daraus gönne ich Ihnen, oder bilden Sie daraus einen Fonds zur Errichtung von ländlichen Fortbildungsschulen. — Sind nicht auch Lehrer in Ihrer Partei? Man spricht doch auch nicht von Seifenfabrikantenagrarierern. Arbeiten Sie mal ein politisches System nach Verufen und Ständen aus; Zeit scheinen Sie dazu zu haben. Vielleicht ließe sich auch ein solches nach Landchaften (Elbe) oder gar nach Höhen aufstellen; etwa so anzufangen: Ueberfließ der politischen Parteien. 1. Klasse: Agrarier. 1. Ordnung: Kuhhörner; Kennzeichen: a) äußerst entwickelte Selbstgefühl, b) garantierte Unfehlbarkeit in politischen Fragen und allen anderen, c) puterartige Abneigung gegen andere Parteien, insbesondere gegen den Freisinn, d) höchstnützliche, strapuzelose Ausnutzung des Hornes gegen etwaige Angreifer, usw. Ich denke, die Arbeit wäre des Schweiges eines Edlen wert.

Ihre landsrechtsartige Kampfweise zeigen Sie im 2. Absatz Ihres letzten Artikels. Bei all Ihren „höflichen“ Gebanfenprüngen sinnen Sie in blinder Wut darauf, gegen den Lehrerstand auszufahren. Wie können Sie sagen, die Lehrer verstehen nicht zu lesen? Nur hätten Sie behaupten können, ich könne nicht lesen, und ich nehme Ihnen das gar nicht übel. Oder haben Sie schon alle Lehrer in bezug auf ihre Lesefertigkeit geprüft? Na, es ist so: niemand kann gegen seine Natur, und das Schicksal sagt: „Man kann vom Lesen nicht mehr verlangen als Kindfleisch.“

Süderhöwne, den 1. März 1908. W. W. W. W. W., Lehrer.

Zur Schulfrage.

Antworten von Pastor Gramberg-Abbehausen.

(Schluß.)

Unrecht halte ich meinen Satz: „Lieber das innere Schulleben herrscht das staatliche Schulregiment mit absoluter Gewalt.“ Ein Gegenbeweis ist das doch wohl nicht, daß bei Anstellung eines Lehrers, welcher auch Organist sein soll, der Oberkirchenrat gefragt wird, ob der in Aussicht genommene Lehrer genügend die Orgel spielen kann. Wenn Herr Schwede schreibt: „Der Lehr- und Lernstoff für den Religionsunterricht der Volksschule setzt nicht das Religionskollegium, sondern der Oberkirchenrat fest“, so jage ich, bis er beweist, was er behauptet: Das ist nicht wahr! Wenn es wahr wäre, wenn der Oberkirchenrat da insgehört mehr als höchstens beratende Stimme haben sollte, so wäre das wieder das Gesetz. Einführung neuer Lehrbücher für den Religionsunterricht bedarf allerdings der Zustimmung, darüber den Landeslehrerverein zu betragen, weil derselbe sich schon vollauf darüber öffentlich geäußert hat. — Das „schlichte Nein“ des Generalpredigervereins in Sachen der Schulbibel habe ich nicht vergessen, es nur als ein aufgehobenes innerwähnt gelassen; das Nein wurde, als nur noch etwa ein Drittel der Pastoren der Landeskirche versammelt waren, von einer nur knappen Mehrheit der noch Anwesenden ausgeprochen; eine Rundfrage des Oberkirchenrats bei den einzelnen Predigerkonferenzen und Pfarrern hat ergeben, daß die überwiegende Mehrzahl der Pastoren sich für den ausschließlichen Gebrauch des biblischen Lesebuchs in den Schulen, auch in den letzten Schuljahren und gerade auch in diesen, erklärt.

Als Verfechter der Elternrechte soll ich ganz und gar aus der Rolle gefallen sein mit dem Satz: „Schulinspektoren oder auch Mitglieder des Schulvorstandes nur durch Wahl zu werden, das, um auch einmal das beliebte fähne Lehrerwort zu gebrauchen, das lehnen wir ab.“ Herr Schwede will: Der Gemeindevorsteher soll als Gemeindevorsteher Mitglied des Schulvorstandes sein, der oder die Hauptlehrer als Hauptlehrer, nur der Pfarrer nicht als Pfarrer, der soll noch erst einer Wahl unterzogen werden. Ein wenig von Berufslehre sollten die Herren Lehrer auch bei uns Pastoren gelten lassen, namentlich aber unsere Berufspflicht, amtlich berufene Pfleger des christlichen Lebens in der Gemeinde, Vertreter der christlichen Familien zu sein. Das wird doch der Pastor, wenn er Pfarrer der Gemeinde wird.

„Zu bebauern ist, daß Herr Pastor Gramberg als liberaler Geistlicher das Mandat unserer katholischen Gegner nachahmt“, meint Herr Schwede. Da hat wohl mancher, der das las und mich kennt, gelächelt. Das Nachahmen ist nicht sehr meine Art, und Nachahmen römisch-katholischer Mandate vollends nicht. Herr Regierungsrat Düttmann hat auf mich hingewiesen, nicht ich auf ihn; doch ich will um den Vorrang nicht rechten. Wir beide gehen jeder selbständig unsere sehr verschieden Wege. Darin freilich sind wir beide eines Sinnes, daß wir Materialismus und Monismus nicht lieben, und fürchten, der eine oder andere namentlich junge Lehrer möchte sich in eine dieser jetzt so mächtigen Strömungen ziehen lassen, und ferner darin, daß wir die Rechte der christlichen Familie in der Schule möglichst gewahrt wissen möchten.

Die römisch-katholischen Eltern, für welche Herr Regierungsrat Düttmann redet, halten das für die allein wahre christliche Frömmigkeit, daß sie in unbedingtem Glaubensgehorsam sich ihren christlichen Oberen hingeben, wie diese wieder dem einen, unfehlbaren, heiligen Vater, dem Stellvertreter Jesu Christi, dem Statthalter Gottes auf Erden, „zu den Füßen Deiner Heiligkeit hingestreckt“ (Schreiben der deutschen Bischöfe an den Papst vom Dezember 1907). Da haben diese römisch-katholischen Eltern ein Recht, zu fordern, daß ihre Kinder diese Frömmigkeit, die sie mit der Muttermilch einlangen, nicht in der Schule entfremdet werden. Katholische Lehrer, welche gleich uns evangelischen Christen in dem römischen Priesterregiment eine gottwidrige Anrichtung sehen, mögen zu uns Evangelischen herüberkommen; ich denke, sie werden auch als Lehrer willkommen sein. Aber den großen Weltstempel, den die römische Knechtschaft für das freimachende Evangelium Jesu anzukämpfen, dazu ist die Volksschule nicht der Ort.

Wie aber ist es nur möglich, daß auch ein „liberaler Geistlicher“ nicht ganz und gar der Fahne des Landeslehrervereins folgt? Ja, Herr Schwede, das kommt daher, weil ich so sehr viel liberaler bin als Sie. Sie kämpfen für, ich gegen den staatlichen Absolutismus in der Schule.

Zur evangelischen Freiheit und zum Gehehen in allen Stücken einer Schule zu führen, scheint mir der vom Landeslehrerverein in Aussicht genommene Weg: Beratung der Schulbehörde nur durch eine Lehrerammer, mit Ausschluß jeglichen Einflusses der Kirche (in jedem Sinne des Wortes), — nicht der rechte Weg zu sein. Landesschulinsynode wäre m. E. der rechte Weg. In einer solchen würden die Lehrer nicht allein das Wort haben, sondern nur eine Minderheit bilden, wie die Pastoren in der Landesschulinsynode. Aber sie würden in ihr eine gewichtige und mit entscheidende Stimme haben, während die Schulbehörde eine nur beratende Lehrerammer wahr hören, aber ganz nach ihrem Ermessen den Rat befolgen würde oder nicht. Und soll denn wirklich durch die Schulbehörde und Lehrer allein der ganze innere Schulbetrieb geregelt, die Eltern und die Schulgemeinden gar nicht gefragt werden? In meinem Artikel, in welchem ich eine Landesschulinsynode befürwortete, schrieb ich: „Zwischen Schulregiment und Schulinsynode wären die Ordnungen betr. Unterrichtszeit, Unterrichtsgegenstände, Lehrpläne, Schulbücher und Lehrmittel, Lehrerfortbildung, Schulaufsicht usw. zu vereinbaren. Zur Erläuterung möchte ich jetzt als Beispiele Unterrichtszeit und Schulaufsicht herausheben. Jetzt verordnet einfach die Schulbehörde, wie viele Stunden wöchentlich die Schulkinder auf den Schulbänken zu sitzen haben. Ich meine, dieser Stunden sind noch zu viele, und möchte sie gemindert haben durch Verfüzung der Zeit für die einzelnen „Lektionen“ (Unterrichtsabschnitte). Als ich selbst noch Schulleiter und Klassenlehrer war, wurde mir freilich mandal auf eine ganze Stunde noch zu kurz, kam mir die Pause noch zu früh (der Schuldiener ipseste). Aber ein Lehrer, zumal ein so junger, wie ich damals war (22 bis 27 Jahre alt), mutet im Lehrstifer den Kindern leicht zuviel zu. Wenn ihr Gehirn müde, der Unterricht ihnen langweilig wird, müßt der Unterricht nicht mehr, sondern scheidet nur. Für Kinder in den ersten beiden Schuljahren sollte eine Lektion nicht über 30 Minuten währen, für die größeren nicht über 40, höchstens 45 Minuten, mit Pause von 30 bis herab zu durchschnittlich 10 Minuten. Da würden je nach dem Alter der Kinder 18, 22, 26 wöchentliche Schullunden (Pausen eingerechnet) genügen. Die frei werdende Zeit wäre zu Spielen unter Lehrerleitung zu benutzen, vor allem aber zu kurzen Ausflügen der Kinder mit den Lehrern. Draußen wären Augen und Ohren und Glieder zu üben, Freude an der Natur, an der Herrlichkeit Gottes in seiner Schöpfung, Liebe zu allen seinen Kreaturen zu wecken, mannigfaltiges Menschenwohl zu beobachten, awidendurch einmündige Volks- oder Vaterlandslieder anzustimmen. Gefühle, frischer, fröhlicher, geistig tieber würden die Kinder werden und mehr lernen als jetzt. — So meine ich; oder ich bin ein einzelner und sehr fehlbarer Mensch. Sollten die Eltern, die Schulgemeinde (auch Verzie) nicht darüber gehört werden?

Schulaufsicht? Streittig ist da jetzt nur die Ortschulaufsicht der Pastoren. Wir will aber scheinen, daß es mehr ein Streit um Worte ist. Technische Schulaufsicht haben wir Pastoren auch jetzt noch nicht. Welcher Pastor sollte so töricht sein, zu meinen, daß er alles besser wisse und bester, als die Lehrer, und ihnen in allen Unterrichtsdingen zeigen könne, wie sie es machen müssen? Das ist Sache des Kreisinspektors, der freilich bis jetzt viel zu selten kommt, vielleicht auch selbst nicht immer wirklich allseitig sachmännlich durchgebildet ist. Etwas anderes aber ist es, zu merken, welcher Geist in der Klasse waltet, hier und da einen Wink zu geben, auf Zerklüner und Fehler aufmerksam zu machen, dies und das dem Lehrer zur Erwägung anheim zu geben. Auch Lehrer sind doch fühlbare Menschen. Leicht werden die Kinder mit Memorierstoff überbürdet, nicht nur im Religionsunterricht, in welchem auch minderwertiges Lernen zu lassen vorgeschrieben ist; es geschieht nicht selten auch in der deutschen Literatur, so daß über Dichter dritten und vierten Grades Schiller, Goethe, Uhland usw. zu kurz kommen, in Geschichte und Geographie, Naturkunde und Naturlehre, so daß viel Vernunft, der den Kindern nicht tendenziöse anschaulich und interessant gemacht werden kann, ihnen ausgenötigt wird und gar bald von ihnen mit dem Nebenwichtigen auch die Hauptfächer vergessen werden.

Da vergißt ein Lehrer das Linsen oder auch das Nachsehen; ein anderer wieder läßt den Kindern auf den Schulbänken die Haare auf dem Kopfe wehen; ein dritter läßt es geschehen, daß in den Pausen die Mädchen, statt sich ordentlich zu tummeln, in der Klasse hocken oder auf dem Vorplatz oder draußen mit den Händen unter den Schulzügen frieren, die Knaben sich aus Pflügen nasse Füße holen, durch dünnes Eis brechen oder auch durch Nachbars Hede. Oder es hapert an der Disziplin. Während der Lehrer sich eifrig mit einzelnen Kindern beschäftigt, regiert er nicht die ganze Klasse mit den Augen; ohne es zu merken, verzieht er Liebliche, oder er wird ungeduldig, heftig, vergißt die pädagogische Regel, sparsam zu sein mit Schelten (auch mit Lobern!) und Strafen, schießt mit Kanonen nach Späßen, — daß das alles nicht gar selten vorkommt.

Es gibt in Oldenburg nur einen Meyer!!!

bei dem man Uhren, Schmuck, Optik, Gold- und Silberwaren zur Zufriedenheit kaufen kann.

Geschmackvolle Bedienung. Größtes Entgegenkommen.

Ob reich oder arm, bei mir wird jeder Käufer, gleichviel, ob derselbe einen Uhrschlüssel für 10,- oder eine Uhr für 500,- kauft, zuvorkommend behandelt.
Wollen Sie gut einkaufen, so ist es in Ihrem Interesse, bei mir einen Versuch zu machen, denn ich setze jedem mit Rat und Tat zur Seite.

Uhren, die nicht gehen, auch Schmutz u. Dreck, werden in meinem weitbekanntem, erstklassigen zur Zufriedenheit und mäßigen Preisen repariert.
Atelier
Uhrmacher und Juwelier, Epilher und Mechaniker, Heiligengeistwall - Mottenstrasse.

Immobilienverkauf in Spwege.

Nachdem Ehefrau Aug. Kruse in Spwege läßt ihre dazwischen unmittelbar an der Chaussee u. bei der Station Loh gelegene Besitzung, sehr gutes Wohnhaus mit Nebengebäuden, groß. Obstgarten u. ca. 30 Sch.-E. Acker- und Grünlandereien, in einem Komplex liegend u. allerbesten Komplex, am

Dienstag, 17. März, nachm. 4 Uhr, in Helms Gasthaus in Loh nochmals zum Verkauf ausbieten und wird der Zuschlag alsdann wohl erfolgen.
Antritt am 1. Nov. 1908 erst. früher.

Die wunderschön gelegene Besitzung ist namentlich auch einem Privatmann sehr zum Ankauf zu empfehlen.
Kaufliebhaber ladet ein
Degen, Auktionator.

Von frischer Zucht empfehle:
feinsten Mittel- & Spelzfisch, à Pfd. 30 Pfg.,
Schollen, Heilbutt, Steinbutt, Kaurhahn etc.
Große grüne Bratheringe, à Pfd. 10 Pfg.,
6 Pfd. für 50 Pfg.
hochfeine goldgelbe

Sprotten, Sprottbücklinge, Herm. Braun,

ganze Riste 90, halbe Riste 50 Pfg.
dicke Ware, große Riste 120 Pfg.
Dänische Fischgroßhandlung,
Jnh. Joh. Stehne,
Alsterstr. 53.
Neuenbrook. Zu verk. e. Anf. April fast. beste Milchkuh, sowie 2 im April fast. 1 1/2 jähr. Mindgenen. Gebr. Jolie.

Zu verkaufen:

Mehrere neue Thür. und Alt. Ackerdränke, Nüdenstränke Stubentische, Säulentische, groß. beuamene Tischstühle, 1 kl. Sofa, Preisstühle, Stuhltische, gr. u. kl. Spiegel, schönes neues Verkleidung nur 35 Mt., Bettstellen, Matrassen usw.
Wilhelmstr. 1a.
Moderne Kammer-Einrichtung
für 150 Mt. zu verkaufen, bestehend aus 2 eleganten Bettstellen, 2 Nachtschänken m. Marmor, 1 groß. Waschkommode m. Marmor u. schön. Spiegel, ausf. Wilhelmsstr. 1a.

Gedewecht.

Die in meinem Verkauf vom 22. Februar d. J. gekauften gefällten Eichen u. Tannen müssen bis 20. d. Mts. abgefahren sein, widrigenfalls über dieselben anderweit veräußert.
Gustav Deye,
Zweihöhe. Hen u. Stroß zu verkaufen, Hinrich Helms.

Deffentl. Verkauf.

Gedewecht. Der Gemeinmann Joh. Jenken in Süd-Gedewecht läßt wegen Aufgabe seines Hausbals am
Montag, den 30. März d. J., nachm. 1 Uhr anfgd., 1 junge, gute, erst kürz. mitgesch. gewordene Kuh, plm. 2000 Pfd. Hen, plm. 500 Pfd. Stroh, plm. 80 Scheffel Erb- und Pflanzenstoffs, plm. 1000 Pfd. Sted. u. Kunkelröhren, 3 Scheffellast gutstehenden Moosen, 16 Hühner und 1 Gahn, plm. 10 Ruder Dünger, 1 Kleiderschrank, 1 Nüdenstränk, 4 Tische, 12 Stühle, 1 Sparherd, 1 Schneidebrett mit Messer, 2 Karren, 1 Wanduhr, 1 gutes Bett, 1 Leiter, 1 Kreuze, 1 Schleiffstein, 1 Butterfanne, 1 Tellerborte
und viele sonstige hier nicht genannte Sachen öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
Kaufliebhaber ladet ein
M. S. Snoch, Auktionator.

Nach diesem Verkaufe werde ich die zum Nachlasse des verstorbenen Meisters Chr. Jenken- beschaft gehörigen Sachen, als: 1 Kleiderschrank, 1 Glaschr., 1 Nüdenstränk, 1 Schreibpult, 1 Koffer, 2 Tische, 1 neue einstell. Bettstelle, 1 Karre, 1 Pflug, 1 eif. Egge, 1 Schneidebrett, 1 Handbeuge, 1 Butterfanne, plm. 1000 Pfd. Stroh ebenfalls mit Zahlungsfrist verkaufen.
M. S. Snoch, Auktionator.

Kaufgelegenheit.

Odenbrok - Mittelort. Der Landwirt Aug. Meinardus bel. will fränklichschalber sein von ihm bewohntes, sehr günstig an der Chaussee und in der Mitte der Gemeinde gelegene
schöne Besitzung, ca. 8 Hektar (17 1/2 Jüd.) schöne, reine Moorlandereien (vorzügliche Milchweiden) mit noch fast neuem, aus beste eingerichteten Wohn- und Wirtschaftsgebäude, zum Antritt auf Mai eventuell November verkaufen lassen, und findet dazu nur einmaliger Ankauf
Freitag, den 13. März d. J., vorm. 10 1/2 Uhr, in Bargmanns Gasthaus an GStfisch statt.
Weitere Aufträge sind unter keinen Umständen beabsichtigt.
Schöner Park- und Obstgarten mit 40 Stämmen edelster Sorten. Ein ganz schöne Veranda, Zisterne und Abwasserleitung mit Wasserleitung vorhanden überaus weitläufigen Anstreichern genügend und daher mit Recht zum Ankauf zu empfehlen.
Kaufpreis kann auf Wunsch größtenteils fest bleiben.
Großenmeer.
C. Haake, Auktionator.
PS. Wenn darauf reflektiert wird, können in der Nähe gelegene ca. 8 1/2 Hektar (18 1/2 Jüd.) Feldweiden (in einem Komplex) preiswert zugekauft werden.
Mödenes massiv eichen Büffel, 140 Wtr. breit, und eichene Einlege billig zu verkaufen.
Wilhelmstraße 1a.

Kierverkaufsgenossenschaft Wisting.

e. G. m. u. P. Aktiva.

Kassa-Konto	559.00
Vanf-	1194.13
Forderungen der Genossen	1531.80
Waren-Konto	280.00
Waren-Konto	900.00
Kapital-Konto	2.00
	4466.73

Rajissa.

Forder. d. Genossen	1841.68
Schuldner und Gl.	
Konto	246.57
Kapitalkonto	1800.00
Geschäfts-Guthaben-Konto	248.00
Rezervefonds	246.44
Reingewinn	81.04
	4466.73

Eingetretene sind 104 Genossen, ausgehiebene 3 Genossen, Bestand am 31./12. 1907: 256 Genossen.

Der Vorstand, D. Clausen, S. Wähstätt, G. Zapfen.

Ihre Zukunft und Lotteriegeld sage Ihnen aus der Handchrift gegen 50 X Marken.
Graphologiest 40. Saville Street (Flat 9) London W.

Diebesfichere Kopierpressen.
Kaffeemaschinen.
Großes Lager. Billige Preise.
W. M. Busse
Geldschrank.
Oldenburg. G. Berner. 412.

Gesangverein Kameradschaft Hatten.

Am Sonntag, den 15. März: **Großer Gesellschaftsabend** mit reichhaltigem Programm im Vereinslokal N. Dählmann. Anfang präzis 7 1/2 Uhr. Es laden freundlich ein **Der Vorstand, N. Dählmann.**

Zu verleihen.

Geld- Darlehne ohne Bürgen, 5% Zins, ratem. Rückz., v. Seltsig, Hengstmann, Dortmund, Gutenbergstr. 59. Aktio.

Anzuleihen gesucht.

Obernburg. Wir suchen zum 1. Mai d. J. noch mehrere Kapitalien geg. gute Hypotheken anzuleihen u. a. 2 mal 12,000 Mark, 8000 Mk., 7000 Mk., 5500 Mk., 5000 Mk., 4000 Mk., 1500 Mk. und 1000 Mk.
Georg Meas & Hinrichs.

Ankauf. Geas & Hypothek von 12000 Mk. - Ankauf. gel. eine Hypothek von 5-6000 Mk. Off. unter C. 74 an die Exp. d. Bl. u. S. 585 an die Exp. d. Bl.

Miet-Gesuche.

Müet Beamter sucht zum 1. April oder 1. Mai in der Meinardusstraße oder in der Nähe derselben gut möbliertes Zimmer zu mieten. Offerten mit Preisangabe unter S. 570 an die Exp. d. Blattes erbeten.
Gel. s. Mai II. Wohnung für 2 Pers. (Stadt). Nr. 5. 200 Mk. Off. u. S. 20 Akt., Langestr. 20.
Sa. i. Mann (taubst.), i. a. 20. d. W. e. gut möbl. Stube mit Kammer (Bettstelle ohne Bett). Offert. mit Preisang. u. S. 586 an die Exp. d. Bl.

Große Unterwohnung o. Einfamilienhaus.

zum Verkauft zu mieten gesucht. Off. u. S. 580 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gefunden.

Zugelauten 1 Hund. Brüdertstr. 23 1.

Verloren.

Best. Sonntag abend a. d. Wege v. Theater ein Beutel mit Opengl. u. sonst. Wirt abgug. Exped. d. Bl. Am Freitag abend goldene Damenuhr mit do. Kette auf der Laborleiterin verloren. Geg. Belohnung abzug. bei Hlrm. Jansen, Laborleiter, 103.

Zu vermieten.

Umtd. s. 1. Mai II. frdl. Wohn- mit Land. Wilschtr. Weg 36. N. Wohn. a. 1. Mai z. verm. Abraham 3.

Zu verm. möbl. Wohn- und Schlafz. a. 1. April oder früher, für 2 Herren. Oldenburg, auß. Damm 9.

Zu verm. eine fl. Oberwohn. Johannisstr. Näheres Stat. 13. Zu verm. Intern. mit Land. Donnerstraße, Bürgerstr. 8.

Schöne Oberwohnung mit elektr. Lichtanlage u. Spüllosetts eingerichtet, preiswert z. verm. Lamberstraße 35.

Laden mit Kabinett.

an denkbar besser Geschäftsloge. Bar. Z. Neubaus.

Dr. Drei zusammenliegende Zimmer zu vermieten. Langestr. 6, 1. Etage.

Umtd. ger. Intern. m. 2 Zim., 2 Ställ. u. sch. Obst- u. Gemüsegart. Damerstraße, Licht. 6. W. Stube u. K. Lindenstr. 31. o. frdl. möbl. Jim. m. Bett. Steinweg 3a. 1. Et. Seiteneing.

Zu verm. schön möbl. geräum. Wohn- nebst Schlafzimmer, für einzelne Dame oder deren veränd. Donnerstagstr. 24. o. Zu verm. zum 1. April febl. möbl. Stube u. Kammer, part., nach vorn beleg. Bismarckstr. 2.

Obernburg. Zu vermieten einige Stücke Ackerland, in der Nähe von Senke's Gasthaus hieselbst belegen.

N. Wilschhoff, Akt.

Stellen-Gesuche.

Junges Mädchen, gelesenen Alters, aus guter Familie, welches mehrere Jahre d. Haushalt ein. älteren Dame selbständig führte, sucht wegen Ablebens derselben auf baldmöglichst ähnlichen Wirkungskreis. Auf großes Gehalt wird nicht gesehen. Gest. Off. erbet. unter C. 25 postlagernd Wilhelmshaven.

Sol. Jung. Mann, mit schöner flatter Handfährig, aus Wilschreiber, mit faml. Bureauarbeiten in kaufmännischen wie auch i. Rechtsbureau bewandert, sucht auf möglichst fr. Stellung. Beste Bezahlung stehen a. Seite. Offerten erbeten unter C. 562 an die Exp. d. Bl.

Ja. Mädchen, Landwirtin, i. a. Mai 1908 Stellung i. best. bürgerl. Haushalt in Oldenb. wo Dienstm. geh. wird. Etwas Kostg. kann gegeben werden. Näh. Pindentstr. 11b. ob. Oldenburg.

Junger Mann, 23 Jahre alt, bisher am Lager einer Fabrik tätig, mit einfacher u. doppelter Buchführung vertraut, sucht per 1. April dauernde Stelle. Gest. Off. u. S. 100 an die Aktio-Exp. d. Bl., Bar. (Oldbg.), erbeten.

Offene Stellen.

Männliche Lehrling. Wir suchen für unsere Butter-Großhandlung einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen. Gest. schriftl. Empfehlung. erbeten. **Berlangsgenossenschaft Nordweidender Wollereien,** e. G. m. b. H., Oldenburg i. Gr., Kaiserstr. 16.

Gef. ein ordentl. Laufjunge nach der Schulzeit (nicht unter 12 Jahren). Langestr. 19.

Hoher Verdienst!

In allen Städten und Orten werden tüchtige Personen als Alleinverwalter für eine großartige Patentenheit fest angestellt. Hoher, fester Verdienst, Leben und Kapital nicht nötig. Näheres durch Herrn. Sebregondi, Bar. i. Oldbg.

Hausdiener.

Gefucht ein fixer Hausdiener. Zu ertragen Langestr. 20.

2 Bantischler.

Gefucht auf dauernde Arbeit. Bar. (Oldbg.) Bernh. Jürgens.

kleiner Knecht.

per bald gesucht. Louis Klaus, Bar. i. O.

junger Mann.

Ein gewandter, zuverlässiger findet als Reisender für Ostpreußen u. e. Teil bauernde Göttingen. Genehme Aufgabe der bisher. Tätigkeit u. Gehaltsanpr. erforderlich. Schriftl. Offerten zu richten an Joh. Wallbaum, Leer, Heisfelderstr.

Lehr ng.

Auf gleich oder später ein mit guter Schulbildung gegen monatliche Vergütung. Anerbietungen an Otto Wulf, Bahnhöfstr. 18.

Laufbursche.

Ich suche auf mögl. baldigen Eintritt einen jüngeren Kandidaten, der Gelegenheit hat, sich auch in Registraturarbeiten auszubilden. Nur schriftliche Offerten zunächst erwünscht. C. Sinnemann, Schiffsmaler und Expeditions-geschäft, Oldenburg i. Gr., Kaiserstr. 16.

Behrling.

Herrn. Jünke, gelehrt, Oldenburg i. Gr.

Wer Stellung sucht.

verlange die „Deutsche Bahnanpost“ Göttingen 41. Ich suche auf gleich od. später e. durchaus zuverlässigen Kutscher für mein Geschäft. Gustav Wiemken, Langestr. 71.

Zimmerlehrling.

Gefucht ein tüchtiger Arbeiter. Schaefer & Addicks, Oldenburg i. Gr.

jungerer Arbeiter.

Für sofort oder 1. April ein zuverlässiger Hausbursche gesucht. B. Caffé, Langestr. 33. **Bautischler.** S. Müller. Gefucht auf sofort **jungerer Arbeiter** zur Hilfe beim Wägen und für einige Waagenarten. Molkerei D. S. Hildebrand. Meisdorf, Gel. a. 1. Mai ein fl. Knecht. Joh. Schwart. Gefucht 1. Malerlehrling nach Bremen bei freier Station. Nachstr. Wallstraße 12. Gefucht ein **Malerlehrling.** H. Jansen, Brüderstr. 21.

Bar. Gefucht einige Maurer- und Zimmergeleuten, Brunten & Böhlsen, Baugehäft.

Tücht. Reisender.

gejucht, verh. Katholik bevorzugt. Off. u. S. 580 a. d. Exp. d. Bl. Zum 1. April od. sofort suchen wir einen Herrn als

EinKassierer u. Verkäufer.

für Stadt und Exterien. St. Barckhausen erfordel. Offerten unter S. 582 an die Exp. d. Bl.

Schneidergeleuten.

auf Großstückl. dauernde Arbeit. Joh. Deltjenbruns.

Weibliche.

Gefucht zum 1. Mai ein junges Mädchen zur Erlernung der Küche. **Wahnschicks Hotel.** Gefucht auf sofort ein **junges Mädchen** d. 15-17 Jahren für kleinen Haushalt. Familien- Anschluss, leicht u. schlicht, ev. Gehalt nach Uebereinkunft. Näh. Oldenburg, Ehemstr. 9. Gefucht zum 1. Mai ein **junges Mädchen,** welches auch in der Wirtschaft ausbilden muß, bei Familienan- schluß und etwas Gehalt. Offerten erb. unter M. postlagernd Blag.

Für 2 Vormittagsstunden eine Frau gef. Vermannstr. 31 a. o. Zum 1. Mai nach Bremen ein **tüchtiges Mädchen** bei gutem Lohn. Näheres, Alsterstr. 10, ad Otto Südemeyerstr.

Hohen b. Hohenbüchsen. Gefucht zum 1. Mai für meinen landwirtsch. Haushalt ein **junges Mädchen** bei Familienanschluss u. Salär. G. Kloppenburg.

Ein Mädchen von 12-18 J. f. d. schulfreien Stunden gef. bei Kindern. Saarenschtr. 2a. Gest. für die Mittagsstunden ein **Mädchen.** Näheres Ritale, Langestr. 20.

junges Mädchen.

Gefucht zum 1. Mai ein für Haushalt und zur Aufstiege in meiner Bahnhofsverwaltung. Wachsraum wird gehalten. Familien- Anschluss, und gutes Gehalt. **Götenkirchen. Emil Onnen,** Bahnhöfstr.

junges Mädchen.

Gefucht zum 1. April ein **tüchtiges Mädchen** für Haus- und Küchenarbeit. Germaniastraße 1a, Bremen.

ig. Mädchen.

Gefucht zum 1. Mai ein für Haushalt und Laden bei Familienanschluss. **Ernst Gerriets,** Fedderwarden (Zweeland).

junges Mädchen.

Bar. Auf Mai ein freundl. für Haushalt und Laden bei Gehalt und Familienan- schluß. Frau A. Wob. Nordbergstr.

Gefucht perfekte Köchin.

Off. u. S. 24 Akt., Langestr. 21. **Nachdem.** Für meinen großen landw. Haushalt zum 1. Mai ein **junges Mädchen** gegen Salär u. Familienan- schluß. Näheres durch **Auf. Dege.** Ende zum 1. Mai für Privat- Haushalt (2 erwach. Personen) 1 **tüchtiges Mädchen** oder junges Mädchen für Küche und Haus. Saarenschtr. 34, unten.

Junges Mädchen.

für Laden und kleinen Haushalt ohne Kinder- per 1. April oder Mai gesucht. **Donnerstraße 16**

2. Beilage

zu Nr. 68 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 9. März 1908.

Stapellauf des Linien Schiffes „Nassau“.

O Wilhelmshaven, 7. März.

Mit dem Linien Schiff „Nassau“, welches heute in Gegenwart des Kaisers, des Großherzogs und der Großherzogin von Baden, sowie des Prinzen Heinrich der Niederlande den Stapel verlief, hat Deutschland eine außerordentlich wertvollen Zuwachs erhalten. Mit dem Bau dieses Schiffes hat Deutschland nun endlich den Weg betreten, auf dem ihm England und neuerdings auch Japan und Amerika vorangegangen sind. Wenn auch zuverlässige Angaben über den Bau des Schiffes bisher noch nicht in die Öffentlichkeit gelangt sind, so liegt doch die heute vor der breitesten Öffentlichkeit — sogar ein Vertreter der englischen Presse war eingeladen und erschienen — entfalteten Formen erkennen, daß das neueste deutsche Linien Schiff sich in ganz ähnlichen Abmessungen bewegen und einen ähnlichen Geschwindigkeit aufweisen wird, wie die „Dreadnought“-Klassen. Eigentümlich muß es berühren, daß der vom Kaiser an den englischen Admiral Tweedmouth gerichtete Brief gerade an dem Tage des Stapellaufes der ersten deutschen „Dreadnought“ in der Presse bekannt gegeben wird.

Der Tag des Stapellaufes hatte den Charakter einer großen Festlichkeit erhalten. Außer dem Großherzog und der Großherzogin von Baden und dem Prinzen Heinrich der Niederlande, die mit Geolge erschienen waren, nahmen mit Ausnahme des Chefs der Marinestation der See sämtliche Admirale an der Feier teil. Außerdem waren erschienen das gesamte Offizierskorps der Garnison, die Beamten der Werft, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, Militärvereine, Schulen, Abordnungen der Marine und der Werftarbeiter, sowie 2000 Mann.

Der Kaiser hatte sich eine halbe Stunde vor Beginn der Feier im Automobil zum Bahnhof begeben, um dort den Großherzog und die Großherzogin von Baden zu empfangen. Die Begrüßung zwischen dem Kaiser und dem Großherzoglichen Paare war eine überaus herzliche. Nach der Begrüßung fuhr der Kaiser mit dem Großherzoglichen Paare zum Stationskommando, wo sie von dem eine Stunde früher im Automobil von Oldenburg gekommenen Prinzen Heinrich der Niederlande bereits erwartet wurden.

Vom Eingang der Werft bis zur Helling I, in welcher das zu taufende Linien Schiff erbaut ist, zog sich eine aus Mauerwerk und Rammentürmen gebildete Festung. Der hoch in die Lüfte ragende mächtige Leib des Linienschiffes hatte einen neobarocken Anstrich erhalten und war mit Rammentürmen, Zinnen und Wippen und einer Kriegsschiffes geschmückt. Das Gefäß berührte bereits das Wasser, während der Bug hoch über die Helling hinausragte. Gegenüber dem Bug erhob sich die mit bunten Fahnen drapierte und mit frischem Grün verzierte Taufinsel, die von einer aus frischen Tannenreisern gebundenen Kiefernkrone überdeckt wurde. Südlich des Schiffsrumpfes waren die Zukauertribünen errichtet; westlich von ihnen stand etwa in Höhe der Taufinsel das Fährtenzelt.

Sobald der Kaiser seinen Platz im Fährtenzelt eingenommen hatte, hielt Oberpräsident Sengfängerberg mit fröhlicher und trotz des heftigen Sturmes gut vernehmbarer Stimme die Tauffeier. Im Anschluß hieran ergriß die Großherzogin die an einem leinenen Bande hängende Fahne des deutschen Schiffsbauwesens (Kreuz, Söbelen & Co.) und warf sie gegen den Bug mit den Worten: Im Namen Sr. Majestät des Kaisers taufe ich dich „Nassau“.

Anschließend dankte die Kaiserin an dem schönen Bug, und ihr Anhalt riefte verlor über die graue Stahlwand hinab. Nach der Großherzogin nahm der Oberpräsident noch einmal das Wort, um ein Hoch auf den Kaiser auszubringen, das begeistertsten Widerhall in der tausendköpfigen Menge fand.

Der Kaiser dankte salutierend und begab sich, die Großherzogin am Arm führend, mit den übrigen fürstlichen Gästen und dem Geolge nach der Ablauftribüne, um dort

den Stapellauf verfolgen zu können. Kurz nachdem die Fürstlichkeiten dort angekommen waren, wurde der eiserne Koloss von seinen Fesseln befreit. Es währte einige Augenblicke, dann bewegte sich der riesige Stahlkörper ein wenig, dann aber glitt er schneller hinab und landete nach kurzer Fahrt — ein prächtiges Schauspiel — in feinem Element. Während des von den Umstehenden mit lauten Hurras begrüßten Ablaufes präzierte die Ehrenwache und die Musik spielte die Nationalhymne.

Nachdem der Kaiser dem Staatssekretär des Reichsmarineamts und dem Oberwerftdirektor gekannt hatte, fuhr er mit seinen Gästen zum Kasino zur Einnahme des Frühstückes, zu dem er 45 Einladungen hatte ergehen lassen. Die Tafel war mit rosa Welfen geschmückt. Die Tafelmusik stellte das Musikkorps der 2. Matrosen-Division. Während des Mahles begrüßte der Kaiser seine Gäste, worauf der Großherzog dankend erwiderte. Nach Aufhebung der Tafel begleitete der Kaiser das großherzogliche Paar, das um 2 Uhr die Rückreise antrat, zum Bahnhof. Von hier aus kehrte der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich an Bord der „Deutschland“ zurück, um Regierungsgeschäfte zu erledigen. Abends wohnte der Kaiser einem Bierabend im Kasino bei.

O Wilhelmshaven, 8. März.

Der Kaiser, der ursprünglich heute morgen den hiesigen Hafen verlassen wollte, hat seinen Aufenthalt bis zum Nachmittag verlängert. Er hatte gestern nachmittag nach dem Aufbruch aus dem Kasino noch einige Minuten dem Großherzog und der Großherzogin von Baden, sowie dem Prinzen Heinrich der Niederlande als Gäste an Bord des Flaggschiffes „Deutschland“ bei sich gesehen. Zur Mittagsstafel waren die hier anwesenden Admirale geladen. Abends folgte der Kaiser mit den beiden Prinzen Heinrich einer Einladung vom Herrenabend in das Offizierskino und unterließ sich hier vortrefflich. Sechzehn der an den humoristischen Darstellungen beschäftigten Seemanns erhielten die Photographie des Kaisers. Erst gegen Mitternacht kehrte der Kaiser an Bord des Linienschiffes „Deutschland“ zurück. Heute morgen stand er bereits nach 7 Uhr auf und unternahm von 8-9 Uhr einen Spaziergang am Hafen. Um 10 Uhr waren die Mannschaften zum Gottesdienst angetreten, den der Kaiser in der Batterie abhielt. Nach dem Gottesdienste arbeitete er allein und sah dann um 1 Uhr die in dem geistigen Herrenabend beteiligten Offiziere als Gäste bei sich. Nach Beendigung des Frühstückes verließen die Gäste das Linienschiff „Deutschland“ das um 4 1/2 Uhr bei trübem, stürmischem Wetter in Begleitung des kleinen Kreuzers „Berlin“ und zweier Despatchboote die Reise nach Helgoland antrat.

Bremen, 8. März.

Die Rückreise des Kaisers von seinem Helgolandbesuch nach Berlin ist der kommende Dienstag in Aussicht genommen. Die Ankunft des Kaisers hier in Bremen, wo er als Gast des Senats dem Matscheller einen zweitägigen Besuch abstatten wird, dürfte gegen 1 Uhr mittags zu erwarten sein. Veränderungen dieser Dispositionen sind jedoch nach den Erfahrungen bei früheren Gelegenheiten nicht ausgeschlossen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Herrenschriftungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Zustimmung gestattet. Abdrucken und Verbreiten ohne letztere Zustimmung sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 9. März.

Der geistige Volksunterhaltungsabend stand im Zeichen der Musik; veranstaltet war er vom Großherzoglichen Lehrerseminar. Auch diesmal hatte das Programm eine bedeutende Zugkraft bewiesen; der Besuch war trotz der wenig günstigen Witterung noch sehr stark. Nach dem üblichen allgemeinen Rede trat zuerst ein Streichorchester (etwa 40 Mann) mit Klavier und Klarinetten hervor, dirigiert von Herrn Busch. In vorzüglicher Weise wurde der Radetzky-Marsch und Ballettmusik aus „Hoffmann“ von Schubert (Mittelsatz mit Cordino) zum Vortrag gebracht und vom Publikum mit lebhaftem

Beifall aufgenommen. Von Schülern der Seminarschule und von der 1. Klasse des Seminars wurden darauf, von Herrn Göge dirigiert, drei Lieder für gemischten Chor gesungen. Die gutgehörigen Stimmen erlebigen sich in erfrischer Weise ihrer keineswegs leichten Aufgabe; sie ernteten reichen, wohlverdienten Beifall. Ein gleiches war bei den folgenden Klavierpariragen zu 4 Händen, veranstaltet von den Herren Buhr und Tebbe und Maschmann und Gilers, der Fall. Polonaise von A. Dora und Marsch in E-dur von Franz Schubert wurden von ihnen dargeboten. Bemerkung erregte die große Geläufigkeit und Fingerfertigkeit, welche die Herren bei ihrer schwierigen Aufgabe bewiesen. Für kurze Zeit unterbrochen wurden die musikalischen Darbietungen durch einen Vortrag des Schulfürsten Knudt über „Die Reformen des Freiherrn von Stein.“ Mit beherzten Worten schilderte der Vortragende den Werdegang und die Lebensarbeit dieses Großen unserer Nation. Er zeigte, wie Stein durch seine freirechtliche Gesetzgebung (Bauernbefreiung, Gemeindefreiung, Städteordnung etc.) den Grund zu freierlicher Entwicklung und zum Erwachen des deutschen Nationalgefühls legte, wie namentlich letzteres die Ursache zum Niederschlagen der französischen Fremdherrschaft wurde, und wie sehr daher unsere ganze Nation diesem großen Manne zu dauerndem Danke verpflichtet sei. Nach kurzer Pause traten die Seminarschüler, dirigiert von Herrn Göge, mit 3 Liedern für Männerchor hervor („Es steht ein Baum“, bearbeitet v. Göge, „Die Nachtigall“ und „Im Feld des Morgens früh“). In mächtigen Akkorden durchdrangen die Töne den Saal; sie riefen eine tiefe Wirkung hervor, die in starkem Beifall ihren Ausdruck fand. Die Seminarschüler von der Brügg, Rader, Sandbock, Stindt, Harms, Eggers, Böhmer und Drieling traten dann als Deklamatoren auf. Die Vorträge, teils tiefem-erregenden, teils heiteren Inhalts, gelangen aufs Beste. Einzelnen der jungen Leute merkte man sogar ein starkes Talent für ihre Aufgabe an, das zur Entwicklung gebracht, zweifellos noch schöne Erfolge zeitigen wird. Auf das anwesende Publikum wirkten die humoristischen Vorträge natürlich am meisten, besonders auch deshalb, weil sie oldenburgisch-plattdeutsche Stoffe behandelten („Brun Reddeloh“, „Wo de Dünen herkam“, „Rindfleisch und Blumen“ usw.). Im weiteren folgten noch Lieder für gemischten Chor, Lieder für Männerchor und Klavier Vortrag zu vier Händen von den Herren Kneebans, v. d. Heide, Rignitz und Tebbe. Die Chöre leisteten unter ihrem geschickten Dirigenten Göge das Beste; die Klavierpariragen schlossen sich dem würdig an. Das Publikum hielt dabei auch nicht mit seiner Anerkennung zurück; durch brandenden Beifall gab es seinem Dank für die vorzüglichen Darbietungen Ausdruck. Würdig reißt sich dieser Abend seinen Vorgängern an. Besonders bemerkenswert war er deshalb, weil er ganz allein von unserem Seminar bestritten wurde. Die Aufgabe, die dieses dadurch übernommen hatte, war nicht leicht. Ehrenvoll ist sie aber gelöst worden und wohl keiner ist unbefriedigt heimgegangen. Eine Bemerkung sei nun noch über die Garde robe in richtung an gestattet. Diese sind nämlich unzulänglich für eine so große Teilnehmerszahl. Die Annahme der Garderobebedürfnisse zieht sich zu langsam, manche Besucher hatten es getrieben sogar vorgezogen, ihre Sachen in benachbarten Wirtschaften unterzubringen. Es wäre zu wünschen, wenn der Ausdub noch für einen weiteren Garderobenraum sorgte.

Revisions- und Spruchtag für Invalidenversicherung.

Nach einer in der heutigen Nummer unseres Blattes stehenden Bekanntmachung werden seitens der Landes-Vericherungsanstalt Oldenburg in den Gemeinden Rastede, Großenmeer, Oldendorf, Neuenbrof, Bardensleth, Alfenhutorf, Berne und Neuenhutorf Termine zur Revision der Quittungskarten und zur Ausfertigung abgehalten. Manchem unserer Leser, der mit der Invalidenversicherung als Arbeitgeber oder als Arbeitnehmer zu tun hat, ist es vielleicht wohl unbekannt, daß er nach den Kontrollvorschriften verpflichtet ist, in diesen Re-

„Wir wollen gut zusammenhalten, liebe Maria!“ sagte sie herzlich.

Das junge Mädchen erödete tief.

Die Prinzessin sah ihr ins Gesicht.

Jetzt stand sie mit niedergeschlagenen Augen da. Lag nicht etwas Abwehrendes in diesen hübschen Zügen? Nein, das war doch wohl nicht möglich! dachte Prinzess Gerda. Es schien ihr, als wolle die andere sich ihr entziehen. Vielleicht war sie nur schüchtern. Aber von der Freude und Wärme, die in Prinzess Gerda aufgewallt war, verflüchtigte sich nun ein gut Teil wieder.

Ein Lakai kam und fragte, ob der Wagen warten solle.

Der Erbprinz bejahte, dann ging er, nachdem er sich bei den Damen entschuldigt hatte, schnell durch die nächsten Räume, so daß seine Frau kaum folgen konnte. Von dem Empfangszimmer ging es in einen ganz licht in Roskoff gehaltenen Salon, dann in ein kleines Cabinet, darauf in das duftige Toilettenzimmer, endlich in das große, helle Schlafzimmer, an das sich der Baderraum und der Ankleberaum des Erbprinzen angeschlossen. Glücklich eilten sie durch alle Räume, dann verabschiedete sich der Erbprinz mit einem Kuß, und die Prinzessin kehrte noch einmal zu den beiden Damen zurück.

Sie setzte sich zu ihnen, fragte nach der Familie, erzählte von Burg Tanna und gab sich so natürlich, als wenn sie alte Bekannte vor sich gehabt hätte. Endlich werden sie ja doch wohl aufbauen, dachte sie. In den Augen der jungen Hofdame strahlte es wie von einem großen Glücke auf, aber dies Glück mußte ihr sehr erhaben und unwidrig erscheinen, denn sie wagte es augenscheinlich nicht zu ergetzen; in ihren Antworten blieb sie schüchtern und zurückhaltend, worin sie wohl durch die Haltung der Mutter, die sich bei jedem Satz der Prinzessin immer wieder in heftige Ergebenheit aufzulösen schien, bekräftigt wurde.

Frau von Ehrenkamp, so reizend und gnädig sie die junge Prinzessin fand, ward durch deren bürgerliche Ein-

sachheit doch nicht recht genommen, ja eher ein wenig enttäuscht. Der durchaus fürstlichen Haltung der Herzogin gegenüber fühlte sie sich immer selbst gehoben, man richtete sich gegenseitig zu einer gewissen Würde und Höhe empor, und sie vernahm die Fürstin, desto größer auch die Ehre für sie, die Unterthanin. Hier vor der natürlichen jungen Prinzessin überkam sie Unsicherheit, und die Ehre schien für sie geringer, wenn die Prinzessin sich ihr gewissermaßen gleichstellte. Schließlich ging Prinzess Gerda sogar selbst mit hinauf in die beiden Zimmer, die der Hofdame künftig als Wohnung dienen sollten.

Ueber all dem war wohl eine Stunde vergangen, die Erbprinzessin kam wieder in das untere Stockwerk zurück und ging durch den Vorfall und den kleinen Hofaal in die Räume ihres Mannes. Sie betrachtete sich das große Arbeitszimmer, das kleine Spielzimmer mit den Gewehrgehäusen und das Billardzimmer. Ein paar Mal ging sie hin und her, blieb aber dann fesseln stehen. Sie fühlte sich einsam und bedrückt. Einen Augenblick dachte sie daran, in die Wirtschaftsräume zu gehen, aber dann schaute sie wieder vor den fremden Menschen, die ihr gewiß alle noch viel ehrerbietiger als Maria Ehrenkamp gegenübertraten würden, zurück. Ihr Mann hätte den Besuch auch nicht gerne gesehen, das mußte sie, er hatte sie ausgelacht, als sie einmal von ihren Hausfrauenpflichten gesprochen hatte und gemeint, die Leute, die sehr zuverlässig seien, würden sich durch ihre Kontrolle verlegt fühlen, vor allen Dingen aber würde Billan verlegt sein, der die ganze Verwaltung unter sich habe. In seiner Begleitung könne sie sich ja gelegentlich, die Leute aufzumuntern, alles zeigen lassen.

„Ja, wozu bin ich eigentlich da, dachte sie jetzt, wenn ich mich nicht einmal um meine eigenen Angelegenheiten kümmern soll?“

Auf dem Flur hörte sie Stimmen, dort standen wohl Lakaien, die auf Befehle warteten. Es kam ihr vor, als werde sie von allen Seiten bewacht, das verstärkte ihr Unbehagen. Schnell ging sie wieder in ihr Zimmer hinüber

Die Erbprinzessin.

Roman von Felix Freiherr von Stenglin.

7) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Erbprinz zog die Uhr. „Natürlich ist es wieder viel später geworden, als man dachte,“ sagte er trocken, etwas unwillig. „Du mußt Dich jetzt etwas ruhen und dann zum Diner anziehen. — Deinen Berensschmid und Dein Diabem natürlich großer Klambim. Ich will inzwischen zum Regiment, wo die Offiziere verammelt sind. In den nächsten Tagen müssen wir dann noch einmal zusammen hin.“ Er hatte inzwischen einige Schritte gemacht. „Laß uns vorher schnell einmal durch die Zimmer gehen.“

Prinzess Gerda folgte ihm. Ihr Gesicht war sehr ernst, einige Falten zeigten sich zwischen den Augenbrauen, sie sah plötzlich sehr abgeplattet aus.

„Hier geht es in Dein Reich,“ sagte der Erbprinz und öffnete die Tür rechts. Als er einen Blick in den Raum geworfen hatte, suchte er und grüßte.

Prinzess Gerda sah, wie zwei Damen sich tief verneigten. Fragend blickte sie auf ihren Mann.

„Das ist unsere Frau von Ehrenkamp,“ sagte er.

Die Erbprinzessin trat näher und reichte der älteren Dame, die inzwischen aus der Nähe des Erbprinzen wieder aufgetaucht war, freundlich die Hand. Frau von Ehrenkamp sank abermals nieder und wollte die Hand der Prinzessin küssen, doch diese wehrte ihr schnell und wandte sich dann zu der Jüngeren.

Es war die neue Hofdame mit ihrer Mutter.

Mit schüchternem Blick sah das junge Mädchen empor. Die Erbprinzessin war von der hohen Jugend, diesem hübschen runden Blondkopf mit den garten Wangen und dem Stübchen gleich zu gewonnen, daß sie ihre neue Gefährtin umfaßte und auf die Wangen küßte. Ihr Herz schlug ihr entgegen. Hier fand sich — das fühlte sie — Augen zu Jugend, eine empfängliche Seele zur andern.

Stadtmagistrat Oldenburg. Die bislang von der Firma F. Nimmers Nachf. gemieteten Teile des früheren Hochseesicherungsdepots sollen zusammen oder einzeln zum 1. April d. J. anderweitig vermietet werden. Angebote sind schriftlich bis zum 15. d. M. einzureichen. Nähere Auskunft wird auf dem Rathaus, Zimmer 11/12, erteilt.

Gemeinde Eversten. Armenfache.

Für das Rechnungsjahr 1. Mai 1908/09 sollen minderbefördernd vergeben werden: 1. die Lieferung der Rationellen für das Armenhaus, 2. die Lieferung des Torfs für Arme und für das Armenhaus, 3. die Bestellung des Armenlandes, 4. die sog. Armenfahrten. **Ansverdingung Donnerstag, den 2. April d. J., nachm. 3 Uhr,** im Armenhause in Hohenfelde. **Armenkommission, Schwarting.**

Gemeinde Eversten. Die Haushaltungsstellen im Eversten, Hauptstraße, ist noch auf 1. Mai 1908 zu verpachten. Angebote werden bis zum 15. März d. J. entgegen genommen.

Schwarting, Gem.-Vorsteher.

Gemeinde Eversten. Armenfache.

Die nächste Sitzung der Armenkommission findet statt am **Donnerstag, den 2. April d. J., nachm. 3 Uhr,** im Hohenfelde des Armenhauses. **Die Armenkommission, Schwarting.**

Gemeinde Eversten. Schanung der Wege und Wasserzüge.

Die Schanung der Wege und Wasserzüge der Gemeinde findet vom 23. März d. J. an statt. Die Wege und die Wasserzüge sind bis dahin in einen ordentlichen Zustand zu setzen, die Wege sind aufzuräumen, zu spuren, die Weggräben offen zu machen. Die Wasserzüge sind von Unkraut zu reinigen. Mängelhaftes werden gerichtet und auf Kosten der Säumnigen beseitigt. **Der Gemeindevorstand, Schwarting.**

Gemeinde Eversten. Ansverdingung der Wege.

Die Ansverdingung der Wege (Gemeinde- und Gemeindefeldwege) findet statt am **Montag, den 30. März, abends 8 Uhr,** in Hohenfelde im Eversten, **Dienstag, den 31. März, abends 7 Uhr,** in Willers' Wirtschaft in Osen. Annehmer wollen sich zu diesen Terminen einfinden. **Der Gemeindevorstand, Schwarting.**

Schweineverkauf in Rastede.

Sändler, Viendemann und Meyer aus Osterburg lassen am **Sonnabend, den 14. März, nachmittags 3 Uhr,** bei Töpken's Gasthaus hier: **40-50 große und kleine Schweine** auf Zahlungsfrist verkaufen. Fleischt werden auch einzeln, Schweine mit zum Verkauf gestellt. **Degen, Auktionator.** Abnehm. gel. v. **40-80 Ltr. frische Milch** von hervorragend. Kühen unter tierärztl. Kontrolle. **Mäheres in der Exped. d. Bl.**

Auktion. Neuenbrof.

In einer Streitsache werden **Dienstag, den 10. März d. J., nachm. 4 Uhr,** beim Kaufe des Gastwirts J. Meyer zu Neuenbrof: **2 beste milchgebende Kühe, 2 Kuhfäbber** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung durch mich verkauft. **Kaufliebhaber laßt freundlich ein Ersuchen. B. Glogstein, Aukt.**

Pastoreiwiesenverpachtung.

Satten, Nachmaliger Termin zur Verpachtung der Pastoreiwiesen in Osterburg auf 10 Jahre ist angelegt **Wittwoch, den 11. März 1908, nachm. 6 Uhr,** in Wacker's Wirtschaft in Pattenmülling und die die der Zuschlag abdamn erfolgen. **D. Ripken, Aukt.**

Verkauf eines Geschäfts-hauses.

Der Schuhwarenhand-ler **H. Looschen** hier, hat uns Kauftragt, sein hieselfst an der **Staustraße Nr. 9** belegendes Geschäftshaus zu verkaufen. **Das Haus ist neu u. enthält einen modernen, hellen Laden sowie zwei Wohnungen.** **Sinker dem Kaufe befindet sich ein geräum. Werkstättengebäude.** **Rud. Meyer & Dickmann.**

Immobil-Verkauf.

Wieserfeld. Der Klempnermeister **G. Feldmann** hier, will wegen anderweitigen Ankaufes seine an der Langelstraße hieselbst in der Nähe des Marktplatzes an besserer Geschäftsstelle belegene bestehend aus einem geräumigen, in gutem baulichen Zustande befindlich. **Wohnhause mit Badeneinrichtung, sowie Stall mit Werkstätte und einem ca. 3 Scheffelsaat großen Grundstück,** zum Antritt auf 1. September d. J. oder später unter der Hand durch mich verkaufen lassen und wollen Liebhaber sich bis zum 20. März bei Feldmann oder bei mir melden. **Das Haus eignet sich der äußerst günstigen Lage und der Einrichtung wegen zu jedem Geschäftsbetrieb, namentlich aber für einen Handwerker.** **G. Wettermann, Aukt.** **Zu verkaufen:** Gute Petroleum- und Holzbohrmaschine, 3- und 4 Zoll, sowie Petroleum-Ofen. **Zeughausstr. 27, oben.**

Zwangs-Verkauf.

Osterburg. Im Auftrage des Großherzogl. Amtsgerichts hier, werde ich am **Dienstag, den 10. März 1908, nachmittags 2 Uhr auf,** im Saale der Harmonie zu Osterburg, Sandstraße, folgende Pfandstücke öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern: **1 Maßfischwein, 2 ar. Ferkel, 1 Federwagen, 1 Ackerwagen mit Dringmaschine, 1 Sofa, 1 Bettstelle, 1 est. bio., 1 höllf. Tisch, 1 Tisch, 1 höllf. Tisch, 1 Desimalwaage, 1 Bierapparat mit Strohh. und Uhr, 1 Schiebkarre, 60 Kl. Rot-, u. Weißwein, 4 Kl. Sifor, 4 Kl. Franzbranntwein, 12 Kl. Cognac, Rum und Sifor, 13 Paar bunte Pantoffeln, 3 Paar Lederpantoffeln, 5 Paar Lederhose, 23 Paar Solschuhe, 6 Anker, 3 Ankerhaken, 4 eiserne Schaufeln, 9 Dosen Bogenstiel, 50 Dosen Nadeln, 1 Anne mit Weideneisen, 13 Rote Drahtstifte, 2 Dbd. Heißbirnen, 20 Rote Keffen, 23 Rote Bleichjoh., 1/2 Saal Soda, 30 Rote Feuerzünd., 1 Dbd. Pferdehals, 10 Sorten- u. Schöpfentel, 1 Partie Lampen- gläser, 1 leeres Denker, 1 Blechkanne, 2 Körbe mit Porzellanwaren (Teller u. Tassen), Kolonial- u. Kurzwaren, als: Pfeffer, Nudeln, Supp. bis Karben, Bindfäden, Zwirn, Strohsebeln, Weizenkörbe, Sammlaschen, 1 Anstragerohr, 20 leere Nädeln.** **W. H. Müller, Auktionator, Oldenburg, H. Kirchenstraße 4a.**

Termin-Verlegung.

Hude. Der Termin, btr. Spathe, Düffel, Sandverkauft ist am **Donnerstag, den 12. März, nachm. 6 Uhr,** verlegt. **G. Saverkamp, Aukt.**

Land-Verkauf.

Harrel. Der Landwirt Heint. Spathe daf. läßt am **Donnerstag, d. 12. März, nachm. 6 Uhr,** in Busch' Wirtschaft batesst a) seinen hinter Schwers' Heule belegenen **Waldpladen, groß 3,3192 Hekt.,** b) den vor den Hagenlobs' Sämpfen belegenen **Walden, groß 2,1378 Hekt.,** beide beste Kulturpladen, unter sehr günstigen Bedingungen zum 3. und letztenmale zum Verkauf aufstellen. **Der Zuschlag wird dann erfolgen.** **G. Saverkamp, Aukt.**

Verkauf auf Großfeldhus.

Rastede. Gutsbesitzer A. zur Forst auf Großfeldhus läßt am **Donnerstag, 12. März, nachm. 3 Uhr auf,** 1 tied. **Emene, ca. 100 Ztr. Anghen, 100 Stroh, 60 gefüllte Ähren, vorzügl. Sparren, 150 do., zu Nadeln u. Pfählen geeignet, auf Zahlungsfrist verkaufen.** **J. Degen, Aukt.** **Zu vert. Fleischer, großes Lechtr., Koffer, schön passend für Verleihung. Nebenstr. 2a.**

Wolkerei Rastede.

Die **Wolke** der **Milch von Dörbeck-Manholt-Sokol** ist mit Beginn zum 1. Mai oder früher zu vergeben. Angebote sind bis zum 15. März d. J. einzureichen. Die Bedingungen sind in unserem Kontor einzusehen. **Der Vorstand.**

Amt Oldenburg. Holz-Verkauf in den Staatsforsten.

Revier Hohenfelde. Es sollen verkauft werden am **Montag, den 16. März 1908, 1. im Wildenloh:** 81 fm Eichen, Kuschholz, Stämme, Fahlholz und Brennholz, 5 fm Buchen, Brennholz, 10 fm Nadeln, 98 fm Kiefern, 5,7 fm Fichten, 4,6 fm Remontschiefern (Walden, Sparren, Latten, Verb. und Reistangen, Rinde und Bodenlangen u. Brennholz). **2. im Wold:** 16 fm Kiefern und Fichten, Nadelholz, Balken und Sparren. Käufer versammeln sich bei Nr. 631 der gebauenen Eichen bei Kilometerstein 6,3 der Chaussee durch den Wildenloh am genannten Tage vormittags 10 Uhr. Das Holz im Wold kommt nachmittags 2 Uhr im Wildenloh zum Verkauf und ist vorher anzusehen. **Oldenburg, 2. März 1908. J. V. Wernisch.**

Verkauf einer Gastwirtschaft mit Handlung.

Sube. Der Gastwirt S. R. R. hat zu Einzel beabsichtigt seine Besitzung an der neuen Chaussee günstig inmitten des Dorfes belegene bestehend aus dem zu Wirtschaftszwecken eingerichteten komplet. Wohnhause nebst neuem großen Saal. **Kompl. Bäckerei, verbeder Kegelbahn und Stallung, sowie 13 Sch. S. besten Garten- u. Grünlandereien, zu verkaufen. **Legter Termin am öffentlichen Verkauf findet am** **Wittwoch, 11. März, nachmittags 4 Uhr,** in Verkäufer's Wohnung statt. **Der Zuschlag wird dann erfolgen.** **Der größte Teil des Kaufpreises kann liehen.** **G. Saverkamp, Auktionator.****

Schöne Garnitur

zu verkaufen, bestehend aus 1 eleg. **Wälchhofa u. 4 Stühlen, 1 gr. Säulenstiehl, 1 Säulenstiehl, zul. für nur 125 Mt.** **Wihelmstraße 1a.**

Amt Oldenburg. Holz-Verkauf in den Staatsforsten.

Revier Hatten. Es sollen verkauft werden am **Wittwoch, den 18. März d. J., in Dählmann's Gasthaus zu Kirchhatten, morgens 11 Uhr beginnend:** **Revier Hatten.** a. **Forstort Dingelber Gehäge, Abt. 25 u. 26 (Nr. 662-741), 38,60 fm Kiefern, Balken, Sparren, Latten und Grubenholz, 4,08 fm Kiefern, Verbrennholz, 14,68 fm Fichten, Sparren, Latten und Fahlholz, 0,57 fm Fichten, Verbrennholz; b. **Forstort Horn, Abt. 28 (Nr. 742-786), 20,98 fm Eichen, Fahl- und Grubenholz, 11,30 fm Kiefern, Balken, Sparren und Latten; c. **Forstort Streese, Abt. 22 und 23 (787-1027), 77,15 fm Kiefern, Balken, Sparren, Latten und Grubenholz, 15,43 fm Kiefern, Verbrennholz, 38,45 fm Fichten, Balken und Sparren, Latten und Fahlholz, 33,27 fm Eichen, Balken, Sparren, Latten und Grubenholz, 5,80 fm Weichhölzern, Sparren und Latten; d. **Forstort Zwiefholz, Abt. 20 und 21 (Nr. 1028-1054), 1 Fichten-Sägeblock = 2,59 Restmeter, 13,79 fm Kiefern, Balken, Sparren u. Grubenholz, 0,92 fm Fichten, Fahlholz u. Latten. Die betreffenden Schläge sind durch Strohstücke an den Bögen bezeichnet; nähere Auskünfte erteilen der Förster Andersen und die Beidigten Huntemann und Rathkamp in Hatten. **Oldenburg, 5. März 1908. J. V. Wernisch.**********

Militäräder



HARRAS-Fahrrad-Industrie, Würzburg Nr. 7. Lieferant der Armee. Wüsting - Grunnersdorf. Zu vert. bestes Anh. u. Verbeuge. Gerhard Suhre.

Verkauf von Besitzungen in Oldenburg.

Ich habe Auftrag, folgende in Oldenburg belegene **Besitzungen** zum beliebigen Antritt öffentlich zu verkaufen: **1. das an der Hauptstraße unter Nr. 51 belegene, zu 2 Wohnungen eingerichtete Wohnhaus nebst schönem Garten, von dem sich noch ein Bauplatz abtrennen läßt, sehr für einen Privatmann oder Beamten geeignet;** **2. das am Steinweg unter Nr. 2 belegene zweifelhafte, geräumige Haus. In diesem Hause sind zwei Käden vorhanden und wird zur Zeit eine Bäckerei und Kolonialwarengeschäft mit bestem Erlöge betrieben;** **3. das an der Wilhelmstraße unter Nr. 1 belegene zweifelhafte Wohnhaus, entz. 2 große Wohnungen - sehr für einen Handwerker geeignet.** **Die Häuser befinden sich in bestem Zustande. Die Bedingungen sind günstig und kann der Ankauf sehr empfohlen werden. **2. und letzter Verkaufstermin ist angelegt auf** **Wittwoch, den 11. März d. J., abends 7 Uhr,** in Wacker's Wirtschaft an der Hauptstraße. **Ein weiterer Termin findet nicht statt und wird bei annehmbarern Gebote der Zuschlag erteilt werden. Jede weitere Auskunft erteile ich gerne und unentgeltlich. **Bernhard Schwarting, beedigter Auktionator, Eversten - Oldenburg.** **An der Nähe der Stadt Oldenburg habe ich** **3 kl. Landstellen** mit 25-50 Scheffel Saal Land preiswert zu verkaufen. **Georg Schwarting, Eversten - Oldenburg, Hauptstr. 3.** **Fortbildungsschule für Mädchen.** **Anmeldungen für das Ossen beginnende Schuljahr werden bis zum 25. März an den Wochentagen von 8 bis 4 Uhr von der Leiterin, **Fr. Grovermann, Leichstr. 7, erbeten.********

Revision der Quittungskarten

in den Gemeinden **Rastede, Großenmeer, Oldenbrof, Neuenbrof, Bardenfleth, Altenhuntef, Berne und Neuenhuntef.** **Montag, 16. März 1908:** Delfshausen in Dürich's Gasthaus, Delfshausen; Moorleite in Ritters Gasthaus, Calzendeid; Barghorn in Bergmann's Gasthaus, Barghorn; **Dienstag, 17. März:** Altendorf I und II in G. Müller's Gasthaus, Altendorf; Meerflethen in Schelles Gasthaus, Großenmeer. **Wittwoch, 18. März:** Niederberne } in J. Dnneis Gasthaus, Neuenbrof; Dorschome } in J. Dnneis Gasthaus, Neuenbrof; Nordemore in Hillmers Gasthaus, Nordemore; Bardenfleth } in Gräpers Gasthaus, Edfleth; Edfleth } **Donnerstag, 19. März:** Dalsper in Ruck's Gasthaus, Dalsper; Burwinkel in Nuttelmann's Gasthaus, Burwinkel; Butteldorf in Rollers Gasthaus, Butteldorf; Sunter in Daaes Gasthaus, Sunter. **Freitag, 20. März:** Moorhaujen in Garms Gasthaus, Moorhaujen; Moor Dorf } in Ritters Gasthof, Moor Dorf; Gellen } **Sunterbrück u. Schlichterbrück } in Siems Gasthaus, Sunterbrück; Wehde u. Wehdebrück } in Siems Gasthaus, Sunterbrück; Neuenhuntef in Bogis Gasthaus, Neuenhuntef. **Sonnabend, 21. März:** Dalsper und Butt in Dnneis Gasthaus, Rastede; Neuenhuntef in Koopmann's Gasthaus, Neuenhuntef; Neuenloop, Dohol u. Fahlhaujen in Dierks Gasth., Neuenloop **Zu diesen Terminen werden Arbeitgeber und Arbeitnehmer geladen.****

Landesversicherung-Anstalt Oldenburg.

Sorgfältig zusammengestellte Mischungen.

J. D. Willers. Kaffee.

Stets frisch nach neuestem Verfahren geröstet.

Immobilverkauf.

Im Auftrage des Landmanns Friedr. Leopold zu Stodteldorf haben wir dessen hier Milchbrinksweg Nr. 8 belegene Besitzung, bestehend aus dem zu zwei Wohnungen eingerichteten Hause nebst großem Stall und Garten, bei ganz geringer Anzahlung für 200000 M. zu verkaufen. Weitere Auskunft erteilen wir bereitwilligst.

Köhler & Behne.

Verkauf

eines Geschäftshauses

Im Auftrage des Farbenhändlers Fr. Spanhafer hier selbst werden wir dessen hier selbst

Kl. Kirchenstr. 7

belegene Besitzung zum öffentl. meistbietenden Verkauf bringen und haben wir 2. Verkaufstermin angesetzt auf

Dienstag,

10. März d. J., nachm. 6 Uhr, in Rathschilde's Restauration Markt Nr. 11.

Die Besitzung besteht aus dem gut erhaltenen Hause mit großem hellen Laden, einem großen Werkstellengebäude und großem Garten, von dem noch ein Bauplatz abgetrennt werden kann.

Antritt 1. Nov. 1908. Rud. Meyer & Diekmann.

Immobilverkauf.

Im Auftrage der Frau Witwe Tebben zu Blauhand werden wir deren hier selbst belegene Besitzung

Haarenschtr. 10

öffentlich meistbietend mit Antritt 1. Mai oder später verkaufen und haben wir zweiten Verkaufstermin angesetzt auf

Donnerstag,

den 12. März 1908, nachm. 6 Uhr,

im Restaurant „Brins Eitel Friedrich“ hier, Zul.-Wolfspl. Die Besitzung besteht aus einem besonders gut erhaltenen, zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause nebst schönem Garten.

Rud. Meyer & Diekmann.

Edenburg. Fel. Anna Feilner

bat, beabsichtigt ihre Stadterstraße Nr. 6 belegene schöne

Beziehung

als das in bestem Zustande befindliche, zu geräum. Unter- u. Oberwohn. mit separ. Eingang prakt. einger. Wohnhaus nebst Garten - zum 1. August d. J. oder zu anderem Termin zu verkaufen. Dasselbe ist sehr für Privat- od. Beamten, auch wegen der gut. Lage 3. Geschäftsstelle geeignet.

2. Verkaufstermin steht an auf Mittwoch, den 11. März d. J., abends 6 Uhr, in Ww. Schwaner's Wirtschaft, Heiligenstraße 18a.

In diesem Termine wird bei annehmbarer Gebote der Zuschlag erteilt werden.

Bernhard Schwarting bestigter Auktionator.

Bauplatz

Heiligengeiststr., zu verk. Näh. Filiale, Langestr. 20.

Neuenfelde bei Glesch. Zu verkaufen

1 trüchtiges Schwein, Ende März fertig.

Job. Dieendorf.

Obstbäume,

Äpfel- und Birnbäume, Frucht- und Zierbäume, Rosen, Forsythien und Heckenpflanzen etc. Preisverzeichnis kostenfrei.

D. Heinje, Edevecht.

Moordorf.

Zu meiner am Donnerstag, d. 12. März, stattfindenden

Auktion

lade ich hiermit freundlichst ein. Albert Maas.

Weischerholt bei Wardenburg. Zu verkaufen eine

trächtige Stute, belegt vom Chevalier.

Gerd. Cordes.

Gardinenpanner, teilweise am Markt, Langestr. 47.

BESTER MAGENLIKÖR



PH. GREVE-STIRNBERG'S ALTER SCHWEDE Bonn 3/11.

Wollgarn

p. 1/4 Pfd. 1,25, 1,40, 1,65, 1,90, 2,40.

S. Siegrad.

Frische Brauntweinhese,

auch für Wiederverkäufer, stets vorrätig bei

Gustav Wiemken, Langestr. 71.

Bettmatten,

auch Hosennäßen, beliebt sofort unter Garantie. Auskunft gegen

Retourmarke. Schöne & Co., Frankfurter a. M. Nr. 32.

Bettstellen, Matratzen, aller Art, fest, billig gegen bar, zu verkaufen.

Wilhelmstraße 1a.

Verlangen Sie überall nur

Carl Wille's Boonekamp,

anerkannt vorzüglicher Magenbitter.

Rheinisches Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau, Chauflourkurse.

Berühmt Berühmt Berühmt Berühmt

durch Schonung des Leinens durch blöndende Weisse, die es dem Leinens gibt durch völlige Geruchlosigkeit des Leinens nach dem Waschen durch Billigkeit und grosse Zeitersparnis beim Waschen



seit 19 Jahren in Deutschland als bestes Waschmittel geschätzt, eine unbedingte Notwendigkeit für den gutgeleiteten Hausstand geworden. - Ohne Seife, Soda oder sonstige Zusätze zu verwenden - nach Gebrauchsanweisung.

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifen-Handlungen, wie auch in Apotheken.

Engros von den Fabrikanten L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld

Telephonzellen

von denkbar größter Schallfesterheit durch Verwendung von schallfesteren Platten.

Isolierwerk, G. m. b. H., Witten - Ruhr.

Unbedrucktes Zeitungspapier

(à Zentner 5 Mark) hat abzugeben

Geschäftsstelle der Nachr. f. Stadt u. Land.

Norbermoor. Zu verkaufen eine am Kalben stehende beste

Wilschuh. S. Bruns.

Bruteier

von echt irischen Kühen, auch junge Gegehühner z. v. W. Weinhard in Kanthausersfeld.

Gehr. Damenrad zu kaufen gesucht. Off. unter B. 100 an die Filial-Exp. d. S. erb.

Zu verk. gut erh. Sofa nebst pass. Stühlen. Näh. Saarenstr. 4, unt.

Gehtler Herr Apotheker

Sie kann Ihnen zu meiner größten Freude mitteilen, daß ich vollständig übercaßt bin von dem großartigen Erfolg, welchen ich beim Gebrauch der ersten Hofe Herr Wille's Gehtler Heilung gegen trockene Hähne hatte. Bitte schicken Sie noch eine Dose.

Joh. Sauer, Dülmen, 13. 8. 06.

Diese Wille's-Tabletten sind in Dosen à 12 - u. 24 Stk. - in den meisten Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-roter und grüner Schachtel & Co., Weidenhof. - Packungen welche man nicht.

Futterstroh.

Hoggenstroh u. Fajerstroh pro Zentner 1,60 M ist abzugeben. Gut Voh.

Chelente - Frauen!

Es ist erprobt! Verf. Sie die sich. Erfindung „Resorbitor“.

Im An- u. Ausl. acept. gefö. Rein Gummi, 2. Wäcker, 1. Ferrigator. Etüd 2 M. Jabrel. Brauch. m. Gratist-Anleitung. Nur zu bezich. v. „Kugina“, Postfach 33, Oldenburg i. Gr.

Feiner dastöhl. f. Unschleiden oder -Erörungen. Bestimmet Borgänge. Schachtel 3 Mk.

Niederlagen in den meisten Apotheken, ferner bei Dr. Fischer, Drogenhölz, Langestr. 11, & Faisch, Hara-Drogerie, & Gehtler'scher Zeh. Strandr. Drogenhölz, Saarenstraße 44, Gerhard Bremer, Drogerie.

Zu verk. eine Garnitur, Sofa und 2 Sessel, zu jedem annehmbaren Preise. Zan. Damm 15.

Gut erhaltenes Fahrrad

ist krankheitshalber billig zu verkaufen. Milchbrinksweg 16.

Petersjohn. Zu verkaufen ein Anshalt. D. Bunkle. 1. v. 1. Gefährthaus, doppelte Wände (Schweizerart), billig. Weinstraße 3a.

Gr. Vornhoff. Zu verk. ein (rad) Schwed. - Rad in 14 Zä. fertich. Joh. Diekmann.

Vollrath's Hannoversche Würstchen

40 Paar-Dose 6.00 M. 12 Paar-Dose 1.95 M. 20 Paar-Dose 3.00 M. 6 Paar-Dose 1.00 M.



— allbekannt feinste und größte Ware. — Unbekanntem gegen Nachahme.

Emil Vollrath, Wurstfabrik, Hannover VIIc.

— Bedeutendste Fabrik ihrer Art. —

Wir sind freibleibend Abgeber von

4% Oldenburgischen Staatlichen Kredit-Anstalt-Schuldverschreibungen

(reichsmündelsicher).

Jede Rückzahlung bis 1. Januar 1917 ausgeschlossen.

Stücke: M 100, 500, 1000, 2000, 5000. Zinsstermie: 1. Januar u. 1. Juli zu

99 1/2 netto.

Die Abnahme der Stücke stellen wir bis zum 10. April 1908 frei.

Oldenburgische Landesbank

nebst Filialen.

Vereinigte Bugier- und Frachtschiffahrt-Gesellschaft, Hamburg.

Regelmässige Dampfschleppschiffahrt zwischen

Oldenburg u. Hamburg

jede Woche einmal. Regelmässige Schleppschiffahrt zwischen Hamburg u. Bremen

Emden-Dortmund: bei Bedarf auch nach anderen Häfen der Nord- und Ostsee.

— Vermietung von Leichter. — Nähere Auskunft wegen Fracht etc. erteilt

G. Linnemann, Oldenburg i. Gr.

Verwaltung der städt. Hafen-Lagerhäuser, — Annahme von Gütern für kurze und längere Lagerung — zu billigsten Preisen.

Ausverkauf von Tapetenresten, Linoleum u. Lintrufia wegen Umzug.

Tapetenreste von 10 S. per Rolle an. Lintrufia von 70 S. per Meter an. Linoleum von 1 M 50 S. per Meter an.

J. Rust, Tapezier, Wottenstr. 8.

Vom 1. Mai an Wottenstraße 15. Fernsprecher 727.

Jalousien eigener Fabrikation empf. F. Gramm, Sonnenstr. 27.

Mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf

beginnt am Montag, d. 9. März.

Carl Eggerking.

Warnung!

hervordringend Gift für Säbner gelegt. Siegeshoffstr. 17.

Billig zu verk.: Küchenstrant ohne Anflab, gebt. Pflanzsch. Herren-Baletts, Brand u. dergl. Lindenstr. 14, Ecke Sonnenstr.

Zu verk. 5 ital. Hühner und 5 Schen. Schlenz, Ederberg 111, Sundsdämmer! Chauffeur.

Gelegenheitskauf! 18 meist größere neue Gelände in Wägen, Landmaschinen, wog. Masgn. sehr billig, von 10 bis 50 M. Auguststraße 37.